



Konzeption der Einrichtung



Einleitung

Die vorliegende Konzeption beschreibt die pädagogischen Grundhaltungen, Zielsetzungen und organisatorischen Rahmenbedingungen der Einrichtung Festungszwerge. Sie bildet die verbindliche Grundlage für die tägliche Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit und dient zugleich als Orientierungsrahmen für Eltern, Mitarbeiterinnen, den Träger sowie externe Kooperationspartner.

Unser Ziel ist es, Kindern einen sicheren, anregenden und wertschätzenden Lern- und Lebensraum zu bieten, in dem sie sich individuell entfalten, soziale Kompetenzen entwickeln und ihre Umwelt aktiv entdecken können.

Vorwort des Erhalters

Als Träger der Einrichtung Festungszwerge ist es uns ein zentrales Anliegen, Kindern einen Ort zu bieten, an dem sie sich geborgen fühlen, Vertrauen entwickeln und in ihrer Persönlichkeit gestärkt werden. Bildung, Betreuung und Erziehung verstehen wir als untrennbare Einheit und als gemeinsame Verantwortung von Eltern und pädagogischem Team.

Die vorliegende Konzeption spiegelt unseren Anspruch wider, eine qualitativ hochwertige, zukunftsorientierte Bildungsstätte zu führen, die sich an den Bedürfnissen der Kinder und Familien orientiert und zugleich gesellschaftliche Entwicklungen berücksichtigt. Sie ist Ausdruck unseres Selbstverständnisses als gemeinnütziger Verein, der Verantwortung übernimmt und kontinuierlich an der Weiterentwicklung der Einrichtung arbeitet.

Wir danken dem gesamten Team für ihr Engagement, ihre Fachlichkeit und ihren Einsatz im täglichen pädagogischen Alltag. Ebenso danken wir den Eltern für ihr Vertrauen und die partnerschaftliche Zusammenarbeit. Gemeinsam tragen wir dazu bei, dass Kinder in unserer Einrichtung stabile Bildungsgrundlagen für ihren weiteren Lebensweg erwerben können.



Inhaltsverzeichnis

1. Unsere Hauptziele	Seite 4-5
2. Allgemeine Informationen	
2.1. Auftrag und Funktion der Einrichtung	Seite 8
2.2. Kontakt	Seite 8
2.3. Unser Team – Mitarbeiterinnen	Seite 9
2.4. Personalführung, Teamstruktur, Zuständigkeiten	Seite 9
2.5. Öffnungs- und Ferienzeiten	Seite 10
2.6. Bring – und Abholzeiten	Seite 10
2.7. Gruppen	Seite 10
2.8. Elternbeiträge/ Kosten	Seite 10
2.9. Kindergartenpflicht	Seite 10
2.10. Tiroler Kinderbildungs – und Kinderbetreuungsgesetz	Seite 11
3. Räumlichkeiten	
3.1. Für die Einrichtung nutzbares Umfeld	Seite 11
4. Wichtige Informationen	
4.1. Tagesablauf	Seite 12-13
4.2. Zusammenarbeit mit Eltern	Seite 13
4.3. Austausch und Kooperation mit externen Institutionen	Seite 13-14
4.4. Öffentlichkeitsarbeit	Seite 14-15
4.5. Feste im Jahreskreis	Seite 15
5. Allgemeines	
5.1. Unsere Werte	Seite 16
5.2. Unser Bild vom Kind	Seite 17
5.3. Rollenverständnis der Pädagoginnen und Assistenzkräfte	Seite 18-19
5.4. Grundprinzipien für Bildungsprozesse	Seite 19-20
5.5. Unsere Ziele in der Einrichtung	Seite 20-21
5.6. Beziehungsvolle Pflege	Seite 21
5.7. Unsere Ziele im Team	Seite 22
5.8. Inklusion	Seite 23
6. Bildungsrahmenplan	
6.1. Emotionen und soziale Beziehungen	Seite 25
6.2. Ethik und Gesellschaft	Seite 25-26
6.3. Sprache und Kommunikation	Seite 26-27
6.4. Bewegung und Gesundheit	Seite 28-30
6.5. Ästhetik und Gestaltung	Seite 30-31
6.6. Natur + Technik + Mathematik	Seite 32-33
7. Schwerpunkte in unserer Einrichtung für beide Gruppen	
7.1. Gruppenübergreifendes Arbeiten	Seite 34
7.2. Wahrnehmungsförderung	Seite 34-38
7.3. Gesunde Ernährung	Seite 39-40



7.4. Freispielphase	Seite 40-42
7.5. „Entdeckungstag“	Seite 42-44
7.6. Bewegungsparcour	Seite 44-45

8. Schwerpunkte in der Kinderkrippe

8.1. Transition „Zuhause – Kinderkrippe“ Eingewöhnungsmodell.....	Seite 46
8.2. Trotzphase bei Krippenkindern	Seite 46
8.3. Sauberkeitserziehung („windelfrei“)	Seite 47-48
8.4. Transition „Kinderkrippe – Kindergarten“	Seite 48

9. Schwerpunkte im letzten Kindergartenjahr

9.1. Vorschule	Seite 49
9.2. Transition „Kindergarten – Schule“	Seite 49-50

10. Abschluss: Spruch (Janusz Korczak)

Seite 50



Chronik der Einrichtung

Der Verein Festungszwerge wurde 2009 von engagierten Eltern gegründet, die auf den zunehmenden Bedarf an verlässlicher Ganztages- und Ganzjahresbetreuung in der Region reagierten. Ausgangspunkt war die Situation vieler Familien, denen aufgrund fehlender Betreuungsangebote ein rascher Wiedereinstieg ins Berufsleben kaum möglich war.

Von Beginn an verfolgten die Gründungsmitglieder jedoch ein weitergehendes Ziel: Es sollte nicht lediglich eine Notbetreuung entstehen, sondern eine langfristig tragfähige, qualitativ hochwertige Bildungsstätte für Kinder, in der pädagogische Professionalität, familiäre Atmosphäre und zeitgemäße Bildungsangebote miteinander verbunden werden.

Mit der Vereinsgründung wurde die organisatorische Grundlage geschaffen, um dieses Vorhaben nachhaltig umzusetzen. Seitdem hat sich die Einrichtung stetig weiterentwickelt. Heute führt der Verein am Standort Kronthalerstraße 9 in Kufstein eine Kinderkrippengruppe sowie eine Kindergartengruppe.

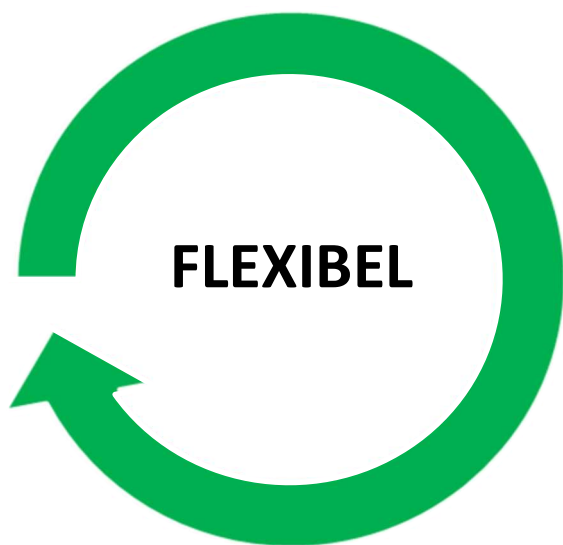
Aufgrund des wachsenden Bedarfs an qualitätsvollen Bewegungs- und Kreativangeboten wurde die Erweiterung um einen Bewegungsraum sowie eine Kreativwerkstätte konzipiert, deren Inbetriebnahme ab 2026 geplant ist. Diese Weiterentwicklung steht exemplarisch für den kontinuierlichen Anspruch des Vereins, die Rahmenbedingungen für Kinder laufend zu verbessern und den Bildungsauftrag zukunftsorientiert umzusetzen.



1. Unser HAUPTZIEL:

Wir bieten ein, **FLEXIBLES, ZUVERLÄSSIGES**, ganzjähriges Betreuungsprogramm, (51 Wochen) sowie ein **FAMILIÄRES UMFELD** für Ihr Kind an.

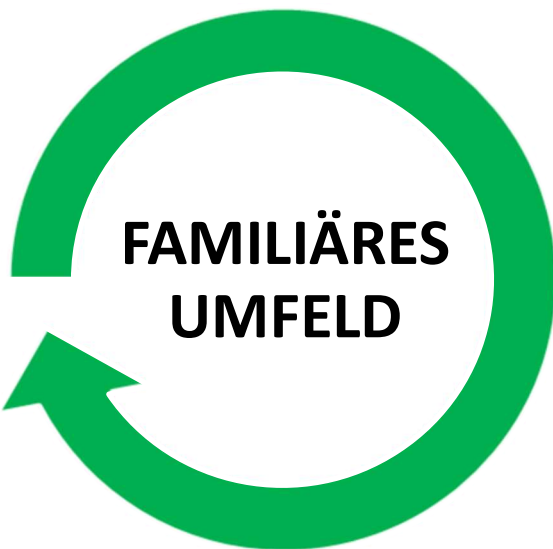
Was verstehen wir darunter?



- Bringzeit (6⁴⁵-9⁰⁰) bzw. ab 12⁰⁰ oder ab 13⁰⁰ Uhr
- Abholzeit ab 12⁰⁰ bzw. 13⁰⁰ Uhr
- Vormittagsbetreuung, Nachmittags-betreuung oder Ganztagesbetreuung
- Tage können innerhalb einer Woche getauscht werden (ausgenommen Krankheit und Feiertage)
- eingehen auf individuelle Weckzeiten der Kinder beim Schlafen
- Mittagessen kann auch kurzfristig konsumiert werden (Kindergartenkind 3,00 €/ Essen; Kinderkrippenkind 2,00 €/ Essen)
- vier halbe Tage können unter anderem auch als zwei ganze Tage verwendet werden



- Elternvereinbarungen werden eingehalten
- "Wir", das Team, ziehen an einem Strang
- pünktlich
- beim Rausgehen achten wir bei den Kindern auf wetterangepasste Kleidung



- einfühlsamer und verständnisvoller Umgang mit den Kindern
- gemütliche Räume & Spielbereiche zum Wohlfühlen
- Der Betreuungsschlüssel in unserer Einrichtung liegt auf einem besonders hohen Niveau und ermöglicht eine intensive individuelle Begleitung der Kinder
- positive Beziehungsebene zu Kindern & Eltern
- wertschätzende Begrüßung bei Eltern & Kindern
- Veranstalten von gemeinsamen Festen & Ritualen
- gruppenübergreifendes Arbeiten
- Arbeiten in Klein- und Teilgruppen



2. Allgemeine Informationen

2.1. Auftrag und Funktion der Einrichtung

Die Einrichtung erfüllt ihren Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag auf Grundlage des TKKG. Ziel ist es, Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung zu begleiten, ihre individuellen Potenziale zu fördern und sie zu selbstständigen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu stärken.

2.2. Kontakt

Adresse:

Verein Festungszwerge
Kronthalerstr. 9
6330 Kufstein

Träger:

gemeinnütziger Verein

- Obfrau: Kerstin Höck
- Kassier: MMag. Armin Hofreiter
- Schriftführer: Ing. Richard Höck

Leitung:

Kerstin Höck (Kindergarten) und Carmen Klingler (Kinderkrippe)

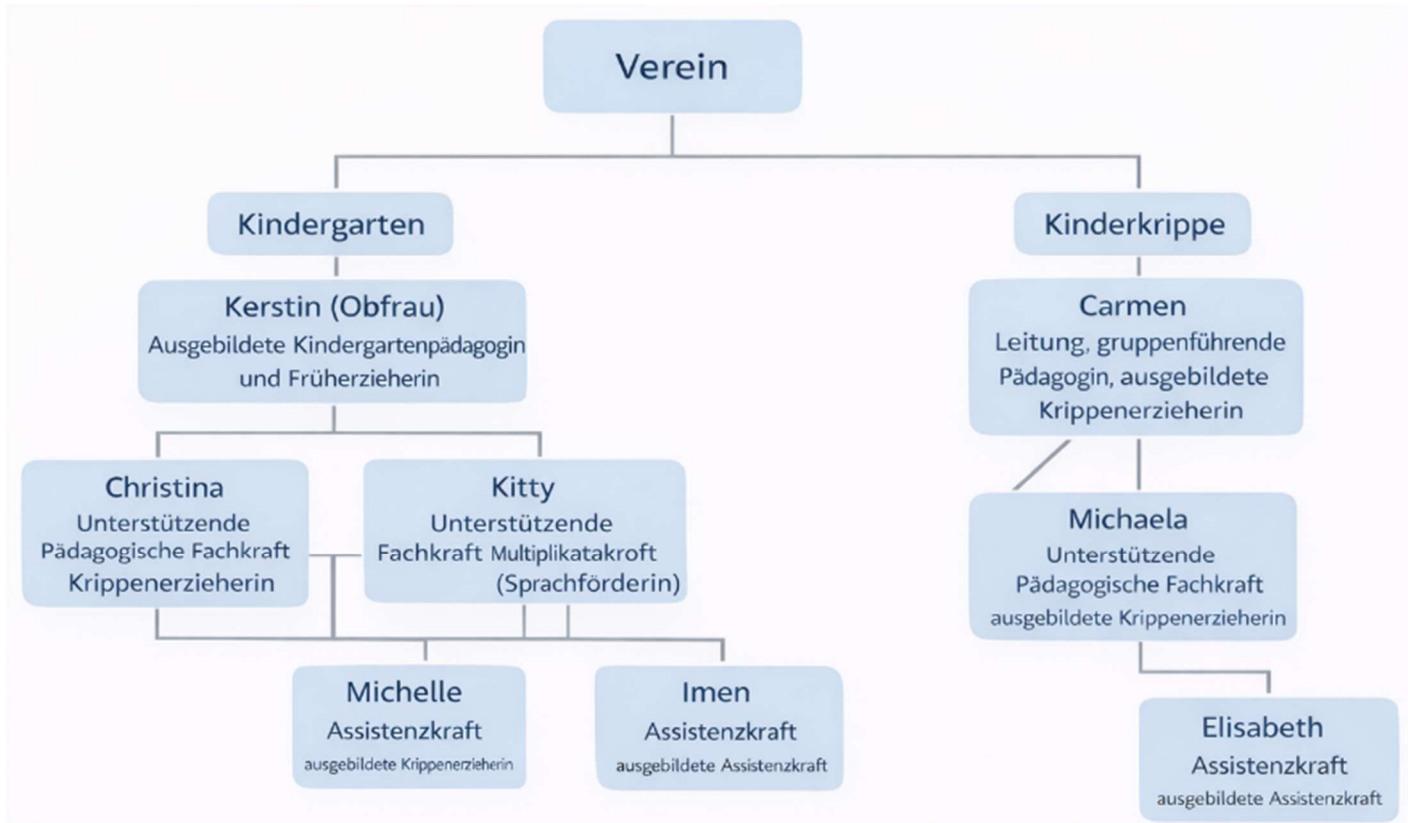
Kontaktdaten:

Homepage: www.festungszwerge.tsn.at
Instagram: [@festungszwerge.kufstein](https://www.instagram.com/festungszwerge.kufstein)
Tel.: 0664/ 5728694



2.3. Unser Team - Mitarbeiterinnen:

ORGANIGRAMM



2.4. Personalführung, Teamstruktur und Zuständigkeiten

Die Einrichtung Festungszwerge arbeitet mit klaren Organisationsstrukturen, transparenter Kommunikation und einer wertschätzenden Teamkultur. Ziel der Personalführung ist die Sicherung pädagogischer Qualität, der Schutz der Kinder sowie die kontinuierliche Weiterentwicklung aller Mitarbeiterinnen.

Die konkreten Aufgaben, Verantwortungsbereiche und Befugnisse der einzelnen Funktionen sind in den jeweiligen Stellenbeschreibungen verbindlich geregelt.

Personalführung durch die Leitung

- Personaleinsatzplanung und Organisation des laufenden Betriebs
- Durchführung jährlicher Mitarbeiterinnengespräche
- Organisation von Teamsitzungen und Dienstbesprechungen
- Koordination von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen (mind. 15 h pro Jahr)
- Durchführung von Fallbesprechungen
- Einbindung des Teams in Risikoanalysen, Evaluierungen und Qualitätsentwicklungsprozesse

Rolle des Erhalters

- die strukturelle und rechtliche Gesamtverantwortung
- die Sicherstellung personeller und finanzieller Ressourcen
- die strategische Weiterentwicklung der Einrichtung



- die Zusammenarbeit mit der Leitung in Personalangelegenheiten

Verantwortung aller Mitarbeiterinnen

- handeln auf Grundlage der pädagogischen Konzeption und des Kinderschutzkonzeptes
- nehmen an Teamsitzungen, Reflexionsprozessen und Fortbildungen teil
- tragen Mitverantwortung für Qualitätsentwicklung und Schutz der Kinder

2.5. Öffnungs- und Ferienzeiten:

Unsere Einrichtung bietet ein ganzjähriges (50/ 51 Wochen im Jahr) Betreuungsprogramm von Montag bis Freitag von 6:45 – 18:00 Uhr an. An Feiertagen sowie in der Weihnachtswoche (Datum wird früh genug bekannt gegeben) bleibt die Einrichtung geschlossen.

2.6. Bring – und Abholzeiten:

Alle Kinder können bis spätestens 9:00 Uhr in unsere Einrichtung gebracht werden. Vormittagskinder werden entweder vor dem Mittagessen um 12:00 Uhr oder nach dem Mittagessen um 13:00 Uhr abgeholt. Nachmittagskinder können entweder um 12:00 Uhr (mit Mittagessen) oder 13:00 Uhr (ohne Mittagessen) gebracht werden. Alle Ganztageskinder können am Nachmittag individuell, spätestens jedoch um 18:00 Uhr, abgeholt werden.

2.7. Gruppen:

→ Eine Kinderkrippengruppe:

Alle Kinder zwischen 1 und 3 Jahren, die das Kindergartenalter noch nicht erreicht haben (Stichtag 1. September). In dieser Gruppe werden maximal 12 Kinder von einer Pädagogin und mindestens ein bis zwei Assistentinnen betreut.

→ Eine Kindergartengruppe:

Alle Kinder ab 3 Jahren (Stichtag 1. September), bis maximal 6 Jahre. In dieser Gruppe werden höchstens 16 Kinder von einer Pädagogin und mindestens ein bis zwei Assistentinnen betreut.

2.8. Elternbeiträge/ Kosten:

Die Beiträge der Eltern werden nach Anzahl der Wochentage (mindestens 4 mal halbtags pro Woche) und pro Monat berechnet. Dieser wird immer im Vorhinein bis zum 5. jedes Monats auf unser Konto überwiesen. Der monatliche Beitrag ist auch in Abwesenheit des Kindes (wegen Krankheit, Urlaub,...) zu entrichten. Das Geld für die Jause ist bereits im Elternbeitrag inkludiert.

Pro Mittagessen wird für: → Krippenkinder: 2,00 €

→ Kindergartenkinder: 3,00 €
berechnet

Bei der Anmeldung ist eine Kautions im Wert von 100 € zu hinterlegen, diese wird nach Betreuungsende zurückgegeben. Einmal im Jahr (im Jänner) wird ein Mitgliedsbeitrag von 18 €/ Kind eingesammelt. Während des Jahres kann zu jedem Monatsende unter Einhaltung einer 1-monatigen Kündigungsfrist schriftlich gekündigt werden.

2.9. Kindergartenpflicht:

Seit dem Kindergartenjahr 2010/2011 ist der halbtägige Kindergartenbesuch (4 mal vormittags - mindestens 20 Stunden/ Woche) für Kinder, die bis zum 31.8. das fünfte Lebensjahr vollendet haben, von September bis Juni (mit Ausnahme der Schulferien) verpflichtend. Ergänzend zur Ferienzeit und den schulfreien Tagen kann auch ein Urlaub im Umfang von 3 Wochen in Anspruch genommen werden.



2.10. Tiroler Kinderbildungs – und Kinderbetreuungsgesetz:

Aufenthaltsdauer Abschnitt 3§25:

Im Tiroler Kinderbildungs – und Kinderbetreuungsgesetz ist verankert, dass der Erhalter mit den Eltern zu vereinbaren hat, dass ihr Kind insgesamt mindestens fünf Wochen pro Betreuungsjahr (jeweiliges wird ab dem Eintrittsmonat gezählt), davon mindestens zwei Wochen durchgehend, außerhalb der Kinderbetreuungseinrichtung betreut wird.

Zu §25 (Aufenthaltsdauer):

Die wöchentliche Aufenthaltsdauer eines Kindes einer Kinderbetreuungseinrichtung darf jenen Zeitraum nicht übersteigen, der erforderlich ist, um eine Vollbeschäftigung beider Eltern im Ausmaß von 40 Stunden pro Woche zu ermöglichen. Eine längere hinausgehende Kinderbetreuung, insbesondere ein täglicher Besuch in der Kinderbetreuungseinrichtung von mehr als 9 ½ Stunden, soll im Interesse des Kindeswohls **nur ausnahmsweise** möglich sein.



3. Räumlichkeiten

- 2 Gruppenräume
- Schlafräum
- Toilettenbereich mit Wickeltisch
- Garderobe
- Küche
- Büro
- 2 Abstellkammern
- Turnsaal Fachhochschule (1x wöchentlich 9:00 Uhr – 12:00 Uhr)
- Bewegungsraum und Kreativwerkstätte (ab 4/2026)

3.1. Für die Einrichtung nutzbares Umfeld:

- Spielplatz beim Stadtkindergarten (für alle Kinder benützbar)
- Spielplatz beim Stadtpark (ab Kindergartenalter) inklusive Wasserspielstationen
- Wald- und Naturerkundungen
- Festung
- Spaziergänge
- Im Winter: Feld nebenan, Listdenkmal mit Rutschtellern
- Im Sommer: kleine Wiese nebenan (Planschbecken aufstellen)



4. Wichtige Informationen

4.1. Tagesablauf

Wichtig: Alle Kinder können bis spätestens 09:00 Uhr in unsere Einrichtung gebracht werden (siehe "Bring - und Abholzeiten")

➤ **Freispielphase** (06.45 – 10:15 Uhr):

Ankommen in der Gruppe, wahrnehmungsfördernde Angebote (Trainieren der Basissinne – siehe Konzeption: „Wahrnehmungsförderung“), Bastelangebote werden fertiggestellt, Bewegungsparcours (siehe Konzeption unten), gruppenübergreifendes Spielen, verschiedene Angebote in Kleingruppen,...

➤ **Gleitende Jause, Bewegungsraumes/Kreativwerkstätte und „Stationenbetrieb“** (08:00 – 10:15 Uhr):

Die gleitende Jause, das Anbieten des Bewegungsraumes mit Kreativwerkstätte, sowie der „Stationenbetrieb“ finden parallel zur Freispielphase statt.

- Informationen zur Jause (siehe Konzeption unten):
- Informationen zu Bewegungsraum und Kreativwerkstätte (siehe Konzeption unten)
- „Stationenbetrieb“

Passend zum Thema werden den Kindern verschiedene „Stationen“ angeboten. Jede „Station“ deckt einen anderen Bereich ab (Bewegungsstation, Kreativstation, Lesestation, Wahrnehmungsstation, Legestation,...). Die Angebote finden in Kleingruppen statt. Dadurch wird jedes Kind effektiv und individuell gefördert. Das Kind entscheidet selber, an welchem Angebot es teilnehmen möchte.

➤ **Begrüßung** (10:15 – 10:25 Uhr):

Die Kinder werden in ihrer jeweiligen Gruppe (Kindergarten oder Krippe) zusammen mit der gruppenführenden Pädagogin „begrüßt“. Gemeinsam wird ein kurzes Angebot, passend zum Thema, durchgeführt: Lied, kurze Bewegung, Fingerspiel, aktuelle Themen/Fragen der Kinder aufgegriffen, Entscheidungen von Kindern über den weiteren Tagesablauf werden miteinbezogen bzw. übernommen...

➤ **Kurze Bewegung in der Einrichtung** (ca. 10:25 – ca. 10:35 Uhr):

Kurzes Bewegungsangebot im Gruppenraum. Es wird gelaufen, gesprungen, getanzt,... mit verschiedenen Materialien werden unterschiedlichste Übungen, zur motorischen Förderung, durchgeführt.

➤ **Wir gehen nach draußen** (ca. 10:45 – 12:00 Uhr)

Nach der „Bewegung“ geht es fast jeden Tag (außer bei Dauerregen ;)) nach draußen an die frische Luft. Bitte den Kindern immer wetterentsprechende Kleidung mitgeben.

➤ **Mittagessen** (11:45 – ca. 12:30 Uhr):

Das Mittagessen findet in mehreren Gruppen statt. Die erste Gruppe isst von ca. 11:45 – 12:05 Uhr. Und die zweite Gruppe von ca. 12:05 – 12:30 Uhr. In der Garderobe hängt ein wöchentlicher Menüplan.



- **Schlafen** (ca. 12.30 – ca. 14.30 Uhr):
Ganztageskinder dürfen einen Mittagsschlaf machen (nicht alle Kinder, meistens die Kinder unter 3 Jahre). Dieser wird individuell an das Kind angepasst.
- **Freispielphase und Bewegungsraum/Kreativwerkstätte** (13:00 – ca. 14:30)
Gruppenübergreifendes Spielen möglich, didaktische Spiele, ruhige Angebote in Kleingruppen, wahrnehmungsfördernde Angebote (trainieren der Basissinne),...
- **Nachmittagsjause** (ca. 14:45 – ca. 15.00 Uhr):
Gemeinsame Jause
- **Am späten Nachmittag** (ca. 15:00 – 17:00 Uhr)
Wir gehen nach draußen oder bei „Dauerregen“ in den Bewegungsraum/Kreativwerkstätte.
- **Freispielphase** (ca. 17:00 – 18.00 Uhr):
Freies Spielen im Gruppenraum

Benützung der Turnhalle in der „Fachhochschule Kufstein“:

Einmal wöchentlich findet in der „FH Kufstein“ ein Turnvormittag (9:00 Uhr bis 12:00 Uhr) mit den Kindern statt.

4.2. Zusammenarbeit mit Eltern

Es ist uns ein großes Anliegen, jedes Kind bestmöglich auf die Herausforderungen des Lebens vorzubereiten. Aus diesem Grund ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Einrichtung notwendig. Nur wenn alle an einem Strang ziehen kann sich das Kind bestmöglich entwickeln.

Während der gesamten Betreuungszeit des Kindes führen wir, um im ständigen Austausch bleiben zu können, regelmäßig Gespräche mit den Eltern. Damit unsere Eltern bestens informiert sind, nützen wir verschiedene Möglichkeiten der Information:

- Elternabend im Herbst
- „Tür – und Angelgespräche“
- Informationstafeln in der Garderobe
- Homepage und Instagram
- Elternbriefe
- Bereich: „Zettel zur freien Entnahme“

4.3. Austausch und Kooperation mit externen Institutionen

Zum Wohl der Kinder arbeitet die Einrichtung Festungszwerge eng mit externen Fachstellen und Institutionen zusammen. Der regelmäßige Austausch dient der bestmöglichen Entwicklungsbegleitung und der Gestaltung gelingender Übergänge.

Kooperation mit Schulen

Der Austausch mit den Volksschulen erfolgt insbesondere durch:

- Teilnahme an Vernetzungstreffen
- Abstimmung bei Schnuppertagen



Zusammenarbeit mit therapeutischen Fachstellen (Ergo-, Logopädie, Frühförderung)

Die Kooperation mit Ergotherapie, Logopädie und Frühförderstellen erfolgt:

- auf Grundlage elterlicher Zustimmung
- Weitergabe relevanter pädagogischer Informationen bei Zustimmung der Erziehungsberechtigten
- durch fachlichen Austausch zu Entwicklungsständen
- durch gemeinsame Zielabstimmungen
- durch Beratung des pädagogischen Teams
- gegebenenfalls durch Besuche in der Einrichtung (u.a. bei Elternabenden)

Zusammenarbeit mit der Stadtgemeinde und Behörden

Der Austausch mit der Stadtgemeinde und zuständigen Stellen (z. B. Kinder- und Jugendhilfe, Aufsichtsbehörden) erfolgt durch:

- regelmäßige administrative Abstimmungen (u.a. KIBET)
- Teilnahme an Netzwerktreffen
- Zusammenarbeit in Kinderschutzangelegenheiten

Formen des Austausches

Der Austausch findet statt durch:

- persönliche Gespräche
- Telefon- und Videokonferenzen
- schriftliche Stellungnahmen und Protokolle
- Netzwerktreffen
- Fallbesprechungen im interdisziplinären Rahmen

Sprachberatung und sprachliche Entwicklungsbegleitung

Zur Sicherung einer qualitativ hochwertigen sprachlichen Bildung arbeitet die Einrichtung Festungszwerge bei Bedarf zusätzlich mit externen Sprachberaterinnen zusammen. Ziel dieser Kooperation ist sowohl die individuelle Unterstützung einzelner Kinder als auch die Weiterentwicklung der alltagsintegrierten Sprachbildung im pädagogischen Alltag.

Die Zusammenarbeit umfasst insbesondere:

- fachliche Beratung des pädagogischen Teams zu sprachlichen Entwicklungsverläufen
- gemeinsame Reflexion sprachförderlicher Alltagssituationen
- Unterstützung bei der Planung gezielter Fördermaßnahmen
- Empfehlungen zur sprachsensiblen Gestaltung von Routinen, Spiel- und Bildungssituationen
- Begleitung bei besonderen Fragestellungen im Bereich Mehrsprachigkeit
- gegebenenfalls Beobachtungen in der Gruppe nach vorheriger Zustimmung der Erziehungsberechtigten

Alle Kooperationen erfolgen unter Einhaltung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen und in enger Abstimmung mit den Erziehungsberechtigten.

4.4. Öffentlichkeitsarbeit

Die Einrichtung Festungszwerge versteht Öffentlichkeitsarbeit als wichtigen Bestandteil transparenter Bildungsarbeit und gelebter Bildungspartnerschaft. Pädagogische Prozesse, Projekte und



Alltagssituationen werden für Eltern und Interessierte nachvollziehbar gemacht, etwa durch Aushänge in der Einrichtung, Elterninformationen, die Homepage sowie ausgewählte digitale Kommunikationskanäle. Ziel ist es, das Bildungsgeschehen sichtbar zu machen und Einblicke in die pädagogische Arbeit zu ermöglichen.

Alle Formen der Öffentlichkeitsarbeit erfolgen verantwortungsvoll, datenschutzkonform und in enger Abstimmung mit den Erziehungsberechtigten.

4.5. Feste im Jahreskreis

Das Feiern von Festen gehört zu einem fixen Bestandteil in unserer Einrichtung. Feste sind wesentliche Bildungs – und Erziehungsfaktoren im Gesamtgeschehen unserer Einrichtung und besondere Höhepunkte im Laufe des Jahres. Für das Kind beginnt die Vorfreude zur Feier bereits beim Erlernen von Bildungsangeboten (Lieder, Tänze, Bastelvorbereitungen,...) und verdeutlicht dadurch, wie wichtig dieser Schwerpunkt im Jahreskreis ist.

Der Geburtstag ist wohl die ereignisreichste Feier für das Kind. Er findet in der jeweiligen Gruppe gemeinsam mit den anderen Kindern, statt. In unserem Haus werden verschiedenste Feste sowohl mit als auch ohne Eltern gefeiert.

Ziele:

- Zusammengehörigkeits – und Gemeinschaftsgefühl fördern
- Freude am Vorbereiten, Mitgestalten und Vorführen des Erlernenen
- Stärken des Selbstwertgefühls -> Über das eigene „Ich“ hinauswachsen

Beispiele:

- Laternenfest
- Adventritual
- Nikolaus
- Weihnachtsfeier
- Faschingsfest
- Ostern
- Sommerfest
- Übergangsfeiern (Krippe in den Kindergarten, Kindergarten in die Schule)



5. Allgemeines

5.1. Unsere Werte

Gemeinsam für das Kind



5.2. Unser Bild vom Kind

...sind
Baumeister
ihrer eigenen
Persönlichkeit.

...sind ein
kontaktfreudiges,
soziales Individuum.

...haben ihr eigenes
Entwicklungstempo.

... haben von
Anfang
an großes
Potential.

...sind neugierige
Weltentdecker
und Forscher.

...sind
individuell.

KINDER...

...haben ein Recht
"Kind" zu sein.

...sind als Ganzes zu sehen,
vor allem mit ihren Stärken.

...sind
unbeschriebene
Blätter,
neugierig
und spontan.



5.3. Rollenverständnis der Pädagoginnen und Assistenzkräfte

Bildungsverständnis

Bildung wird in der Einrichtung Festungszwerge als ein aktiver, ko-konstruktiver und ganzheitlicher Prozess verstanden, der vom Kind selbst ausgeht und durch Beziehungen, Erfahrungen und die gestaltete Umwelt angeregt wird. Kinder eignen sich Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen nicht durch Belehrung, sondern durch eigenes Tun, Erforschen, Fragen und Reflektieren an.

Die Aufgabe der Erwachsenen besteht darin, diesen Bildungsprozess bewusst zu begleiten, entwicklungsangemessene Rahmenbedingungen zu schaffen und Lerngelegenheiten sensibel wahrzunehmen und aufzugreifen. Bildung, Betreuung und Erziehung werden dabei als untrennbare Einheit verstanden.

Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Pädagogische Fachkräfte sehen sich in folgenden Rollen:

- **Bezugsperson:** Aufbau einer tragfähigen, vertrauensvollen Beziehung als Grundlage für Wohlbefinden, Lernbereitschaft und Entwicklung.
- **Beobachterin:** Systematische Wahrnehmung kindlicher Interessen, Stärken, Entwicklungsstände und Bedürfnisse als Basis für pädagogische Planung.
- **Begleiterin von Bildungsprozessen:** Unterstützung kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse durch Impulse, Fragen, Materialien und anregende Lernumgebungen.
- **Impulsgeberin:** Setzen gezielter Angebote, die an den Interessen der Kinder anknüpfen und Lernprozesse vertiefen.
- **Mitgestalterin der Lernumgebung:** Vorbereitung und Weiterentwicklung von Räumen, Materialien und Strukturen, die selbstständiges Lernen ermöglichen.
- **Reflexionspartnerin:** Gemeinsames Nachdenken mit Kindern über Erlebtes, Unterstützen von Sprachbildung und Bedeutungszuschreibungen.
- **Kooperationspartnerin:** Enge Zusammenarbeit mit Eltern, Teammitgliedern, Leitung und externen Fachstellen.

Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte:

- Planung, Durchführung und Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Beobachtung, Dokumentation und Entwicklungsbegleitung
- Gestaltung von Bildungsangeboten in allen Bildungsbereichen
- Sicherstellung von Schutz, Orientierung und Struktur im Alltag
- Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten

Rolle der Assistenzkräfte

Assistenzkräfte sind ein wesentlicher Bestandteil des pädagogischen Teams und tragen aktiv zur Qualität der Bildungs- und Betreuungsarbeit bei. Sie sehen sich in folgenden Rollen:

- **Beziehungsmitgestalterin:** Aufbau verlässlicher Beziehungen zu den Kindern im Alltag.
- **Unterstützerin:** Aktive Mithilfe bei Bildungsangeboten, Alltagsroutinen und Übergängen.
- **Mitbeobachterin:** Wahrnehmen kindlicher Bedürfnisse und Weitergabe relevanter Beobachtungen an die Fachkräfte.
- **Alltagsbegleiterin:** Unterstützung der Kinder bei Pflege-, Essens- und Anziehsituationen unter Berücksichtigung von Selbstständigkeit und Würde.



Aufgaben der Assistenzkräfte:

- Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte im Tagesablauf
- Mitwirkung bei der Umsetzung pädagogischer Angebote
- Begleitung von Pflege- und Betreuungssituationen
- Sicherstellung eines strukturierten, sicheren und wertschätzenden Alltags

Gemeinsames Rollenverständnis

Alle Mitarbeiterinnen handeln auf Grundlage eines gemeinsamen pädagogischen Verständnisses. Regelmäßige Reflexion, Austausch im Team und Fortbildungen sichern eine kontinuierliche Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität.

5.4. Grundprinzipien für Bildungsprozesse

Einleitung

Pädagogische Prinzipien sind grundlegende Leitlinien, die das Handeln und die Entscheidungen von Pädagoginnen in der Bildungs- und Erziehungsarbeit steuern. Diese Prinzipien basieren auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und pädagogischen Theorien und helfen dabei, eine strukturierte und effektive Lernumgebung zu schaffen. Aufgrund veränderter Lebensbedingungen und fortlaufender Forschung müssen sie regelmäßig reflektiert, überprüft und weiterentwickelt werden.

1) Ganzheitliches Lernen und Lernen mit allen Sinnen

Ganzheitliches Lernen betrachtet den Lernprozess als einen umfassenden Ansatz, der kognitive, emotionale, soziale, körperliche und kreative Dimensionen miteinbezieht. Ziel ist es, die individuellen Potenziale der Kinder in all diesen Bereichen zu fördern. Lernen mit allen Sinnen bedeutet, dass möglichst viele Sinneskanäle angesprochen werden (Sehen, Hören, Tasten, Riechen, Schmecken, Gleichgewicht). Dies unterstützt nachhaltige Lernprozesse und ein vertieftes Verständnis.

Beispiel aus dem Alltag: Brot backen – vom Korn bis zum Brot.

2) Individualisierung

Jedes Kind wird als eigenständige Persönlichkeit mit individuellen Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten wahrgenommen. Pädagogische Angebote werden so gestaltet, dass sie unterschiedlichen Lernwegen, Tempi und Entwicklungsständen gerecht werden.

Beispiel aus dem Alltag: Nutzung des Turnsaals mit alters- und entwicklungsgerechten Angeboten.

3) Differenzierung

Differenzierung bedeutet die gezielte Anpassung von Angeboten an unterschiedliche Voraussetzungen der Kinder. Ziel ist es, jedem Kind optimale Lernbedingungen zu bieten und individuelle Stärken bestmöglich zu fördern.

Beispiel aus dem Alltag: Bewegungsparcours mit variierenden Schwierigkeitsgraden.

4) Empowerment

Empowerment zielt darauf ab, Kinder zu befähigen, ihr Lernen aktiv und selbstbestimmt mitzugestalten. Kinder entwickeln Selbstvertrauen, Autonomie und Verantwortungsbewusstsein für ihre eigenen Bildungsprozesse.

Beispiel aus dem Alltag: Selbstständigkeit in der Garderobe.

5) Lebensweltorientierung

Pädagogische Angebote orientieren sich an der Lebenswelt der Kinder und greifen reale Alltagserfahrungen auf. Dadurch wird Lernen bedeutsam, verständlich und im Alltag anwendbar.

Beispiel aus dem Alltag: Gemeinsames Beobachten einer im Kindergarten gefundenen Spinne.

6) Inklusion



Inklusion bedeutet, dass alle Kinder – unabhängig von individuellen Voraussetzungen – selbstverständlich am Alltag der Einrichtung teilhaben. Unterschiedlichkeit wird als Normalität und Bereicherung verstanden (siehe Kapitel Inklusion, Seite 16).

Beispiele aus dem Alltag: Treppe bei der Wickelkommode, Tritthocker bei der Jause.

7) Sachrichtigkeit

Das Prinzip der Sachrichtigkeit stellt sicher, dass vermittelte Inhalte korrekt, altersgerecht und fachlich richtig sind. Kinder erhalten verlässliche Informationen als Grundlage für ihr Weltverständnis.

Beispiel aus dem Alltag: Sachbücher und altersgerechte Bilderbücher.

8) Diversität

Diversität bezeichnet die wertschätzende Anerkennung unterschiedlicher kultureller, sprachlicher, sozialer und familiärer Hintergründe der Kinder. Vielfalt wird bewusst sichtbar gemacht und positiv erlebt.

Beispiel aus dem Alltag: Begrüßungen in verschiedenen Sprachen.

9) Geschlechtersensibilität

Eine geschlechtersensible Pädagogik schafft gleiche Bildungs- und Entwicklungschancen für alle Kinder. Stereotype Rollenbilder werden reflektiert und nicht reproduziert.

Beispiel aus dem Alltag: Vielfältige Verkleidungsmöglichkeiten ohne Rollenzuschreibungen.

10) Partizipation

Kinder werden aktiv in Entscheidungen eingebunden und erleben Mitbestimmung im Alltag. Dadurch lernen sie Verantwortung zu übernehmen und ihre Meinung zu äußern.

Beispiel aus dem Alltag: Mitbestimmung bei der Wahl von Ausflugszielen.

11) Transparenz

Transparenz bedeutet eine offene, klare und nachvollziehbare Kommunikation gegenüber Kindern, Eltern, Team und Kooperationspartnern. Sie bildet die Grundlage für Vertrauen und Zusammenarbeit.

Beispiel aus dem Alltag: Information und Einblicke über Social Media.

12) Bildungspartnerschaft

Bildungspartnerschaft beschreibt die enge Zusammenarbeit zwischen der Einrichtung, den Eltern und weiteren Kooperationspartnern. Ziel ist es, Bildungsprozesse gemeinsam zu begleiten und zu unterstützen.

Beispiel aus dem Alltag: Regelmäßige Elterngespräche.

5.5. Unsere Ziele in der Erziehung

➤ **Ziele bei jedem einzelnen Kind:**

- Persönlichkeit stärken (Positive Eigenschaften hervorheben, Talente stärken...)
- Fördern der Selbstständigkeit
- respektvoller, wertschätzender Umgang
- jedes Kind soll lernen, Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen
- Erkennen und Fördern von Stärken
- jedes Kind hat seine eigene Persönlichkeit
- Gefühle kennenlernen, sich damit auseinandersetzen und ausdrücken lernen
- „Alle Menschen sind gleich und haben dieselben Rechte“ -> Gleichberechtigung in der Gruppe

➤ **Ziele in der Gruppe:**

- sich in der Gemeinschaft wohlfühlen lernen
- positive Umgangsformen untereinander (v.a. gegenseitige Rücksichtnahme)
- Vermitteln von Werten und Regeln -> anpassen an Gruppe/ Gesellschaft



- gruppen- und altersübergreifendes Arbeiten

„Das Interesse des Kindes hängt allein von der Möglichkeit ab,
eigene Entdeckungen zu machen.“ *Maria Montessori*

5.6 Beziehungsvolle Pflege

Pflegesituationen wie Wickeln, Anziehen und Füttern werden in der Einrichtung Festungszwerge als zentrale Beziehungsmomente verstanden. Sie sind nicht nur notwendige Alltagshandlungen, sondern bieten wertvolle Gelegenheiten für Bindungsaufbau, Kommunikation, Selbstwirksamkeit und Bildungsprozesse.

Wickeln

Das Wickeln erfolgt in einer geschützten, ruhigen Umgebung. Das Kind wird aktiv in den Wickelprozess einbezogen (z. B. durch Ausziehen, Windel reichen oder Mithelfen beim Anziehen). Jeder Handlungsschritt wird sprachlich angekündigt und wertschätzend begleitet. Blickkontakt, Zuwendung und das Wahrnehmen individueller Signale stehen im Vordergrund.

Anziehen

Anziehsituationen werden bewusst als Lern- und Beziehungssituationen gestaltet. Kinder werden entsprechend ihrem Entwicklungsstand zur Selbstständigkeit ermutigt. Unterstützung erfolgt ressourcenorientiert, ruhig und ohne Zeitdruck.

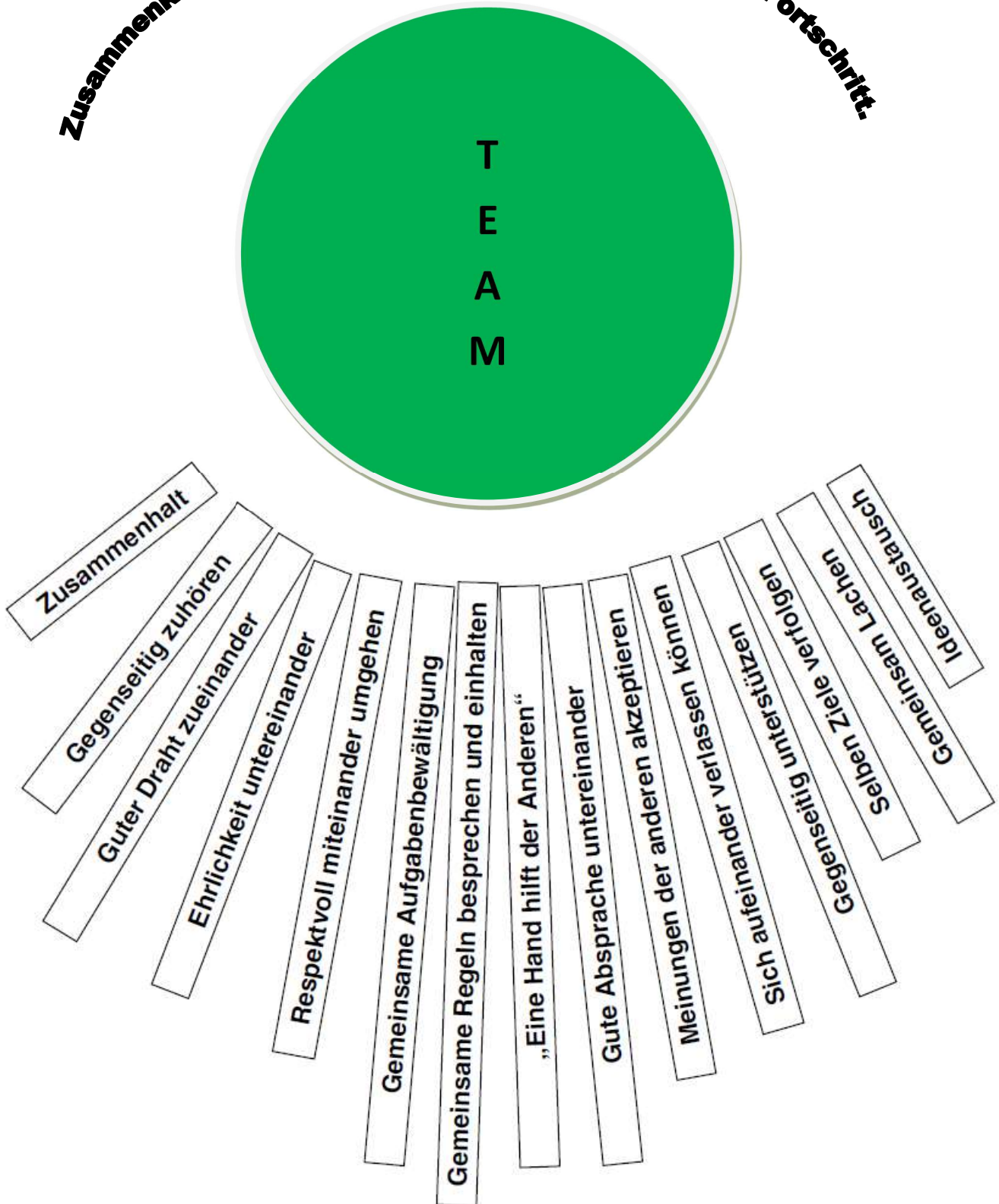
Füttern der Kinder

Das Füttern der Kinder – insbesondere im Kinderkrippenbereich – ist ein zentraler Bestandteil beziehungsvoller Pflege. Es erfolgt in ruhiger Atmosphäre, mit ausreichend Zeit und individueller Zuwendung. Hunger- und Sättigungssignale der Kinder werden wahrgenommen und respektiert. Zwang wird ausdrücklich ausgeschlossen. Das Füttern wird sprachlich begleitet und unterstützt die Entwicklung von Selbstständigkeit sowie eine positive Beziehung zum Essen.



5.7. Unsere Ziele im Team

**Zusammenkunft ist ein Anfang. Zusammenhalt ist ein Fortschritt.
Zusammenarbeit ist der Erfolg!**





5.8. Inklusion

Allgemeines:

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen die gleichen Rechte und somit die gleichen Chancen haben müssen!

Dabei spielt es keine Rolle, ob sie eine Behinderung haben oder nicht. Inklusion heißt: Es ist normal, dass alle Menschen unterschiedlich sind. Jeder darf verschiedene Stärken und Schwächen haben.

Integration und Inklusion: Was verstehen wir darunter?

Unter Integration versteht man allgemein das Anpassen und Einfügen eines Menschen (mit oder ohne Behinderung) in eine Gruppe, um dadurch Teil des Ganzen zu werden. Sobald ein Mensch sich in eine Gruppe integriert hat, spricht er sich angenommen und akzeptiert fühlt, geht es über in die Inklusion – das bedeutet, dass die Person selbstverständlich und automatisch zu uns dazugehört.

Ziele:

- Stärken des Selbstwertgefühls
- Identitätsfindung
- Sich angenommen und akzeptiert fühlen
- „Ein Teil der Gruppe und doch nicht gleich sein“
- Jeder hat seine individuellen Stärken und Schwächen!

5.9. Beobachtung, Dokumentation und pädagogische Planung

Die systematische Beobachtung und Dokumentation bilden eine wesentliche Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Sie dienen dazu, individuelle Entwicklungsprozesse wahrzunehmen, Bildungsangebote weiterzuentwickeln und die pädagogische Planung gezielt darauf abzustimmen. Als fachliche Grundlage orientieren wir uns am Instrument **BADOK** (Beobachtung, Analyse, Dokumentation und Konsequenzen für die pädagogische Arbeit).

Ziele

Beobachtung und Dokumentation dienen:

- der individuellen Entwicklungsbegleitung der Kinder
- der Ableitung pädagogischer Maßnahmen
- der Reflexion der pädagogischen Arbeit
- der transparenten Zusammenarbeit mit Eltern
- der Qualitätssicherung

Methoden

Zum Einsatz kommen:

- BADOK als strukturierte Grundlage
- Portfolios der Kinder
- Fotodokumentationen
- Teamreflexionen

Planung

Die pädagogische Planung erfolgt auf Basis der Beobachtungen:

- Bei Teamsitzungen
- individuell bei Bedarf
- unter Einbeziehung der Interessen der Kinder
- mit regelmäßiger Reflexion im Team



6. Bildungsrahmenplan





6.1. Emotionen und soziale Beziehungen

Allgemeines:



Emotionen entstehen als Reaktionen auf die persönliche Bewertung einer Situation. Kinder sind von Beginn an soziale Wesen, deren Beziehungen von Emotionen geprägt sind. Mit zunehmendem Alter können sie ihre eigenen Gefühle wahrnehmen, aussprechen und mit belastenden Gefühlen richtig umgehen. Diese Bereiche sind Voraussetzung für das Einfühlungsvermögen und den Aufbau von Beziehungen.

Als „Identität“ wird die einzigartige Persönlichkeitsstruktur eines Menschen bezeichnet. Diese entwickelt sich im Zusammenspiel mit der Umwelt. Jedes Kind hat seine eigenen Stärken und Schwächen, die gefördert werden müssen.

Ziele:

- Entwicklung der eigenen Anlagen und Fähigkeiten (-> sich selbst als einzigartig und unverwechselbar zu erleben)
- kindliches Wohlbefinden (Geborgenheit, Vertrauen in sich selbst und seine Umwelt) zählt zu den zentralen Lernvoraussetzungen
- vielfältige Beziehungen aufbauen (Freundschaften schließen, sich in verschiedene Rollen einfühlen,...) -> Voraussetzung ist wie gut man den eigenen Körper wahrnimmt.
- respektvoller Umgang mit anderen
- Alle Gefühle sind erlaubt – das Verhalten wird begleitet

Beispiele in unserer Einrichtung:

- verschiedene Rollenspiele
- Gespräche (Gefühle erleben -> benennen -> ausdrücken -> regulieren)
- altersübergreifende Gruppe
- Geschichten besprechen
- Bilderbücher
- Emotionskarten, -teppiche, -würfel
- Beruhigungsstrategien zeigen
- Ort zum Rückzug schaffen
- „Boxsack“

6.2. Ethik und Gesellschaft

Allgemeines:



Ethik befasst sich mit Fragen nach dem Wert und der Würde des Menschen, sowie nach gerechtem und ungerechtem Handeln. Kinder erfahren Werte in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Dadurch gewinnen sie eine Orientierung für ihr eigenes Denken und Handeln. Unterschiedliche religiöse Traditionen können zu einer interessanten Auseinandersetzung führen und sind die Basis für ein respektvolles Miteinander. Wichtig ist, dass sowohl die besonderen Bedürfnisse eines Kindes, als auch die Gesamtheit einer Gruppe berücksichtigt werden.



Normen sind Verhaltensregeln, was in welcher Situation zu tun ist. Sie orientieren sich an den Werten. Werte sind Vorstellungen oder abstrakte Begriffe dessen, was ideal ist, wie unter anderem Liebe und Toleranz.

**Die Werte einer Gesellschaft bestimmen das
Erzieherverhalten und die Zielsetzungen in der Erziehung!**

Ziele:

- Entwickeln eines ethischen Grundverständnis
- aktives und kritisches Auseinandersetzen mit Vorurteilen und Diskriminierung
- Unterschiedlichkeit der Kinder, sowie deren verschiedene Begabungen erkennen -> Stärken des Selbstwertgefühls
- Kinder werden zu einer kritischen Haltung befähigt

Beispiele in unserer Einrichtung:

- „Höflichkeitsregeln“ (danke, bitte,...)
- stehen allen Religionen und Kulturen gegenüber offen (keine Glaubenssymbole an den Wänden)
- bei verschiedensten Streitigkeiten der Kinder untereinander wird vor allem Wert auf einen fairen und gerechten Ausgang gelegt
- philosophische Gespräche

6.3. Sprache und Kommunikation

Allgemeines:





Die Sprache ist das wichtigste Medium zur Auseinandersetzung eines Menschen mit seiner Welt. Es ist notwendig Gefühle und Eindrücke in Worte zu fassen, damit man sich selbst und andere verstehen kann – dies ist die Grundlage für soziale Beziehungen. Dialoge zwischen dem Erwachsenen und dem Kind sind die Voraussetzung für das Erkennen der Interessen und Bedürfnisse der Kinder.

Der Muttersprache des Kindes kommt ein besonderer Stellenwert zu, dazu zählen auch regionale Dialekte. Um eine zweite Sprache erfolgreich zu erlernen, ist es notwendig die Erstsprache gut zu beherrschen. Dabei wird die fehlerhafte Äußerung des Kindes nicht direkt korrigiert, sondern richtig wiederholt und erweitert.

Sprache beinhaltet, neben der verbalen Information, immer auch Körpersprache und Sprachmelodie. Die Sprechfreude und ein positives Sprachvorbild des Erwachsenen sind Grundvoraussetzungen für ein erfolgreiches Lernen der Sprache.

Ziele:

- Kommunikation ist der Schlüssel zu sozialen Kontakten und zu erfolgreicher Bildung
- Erwachsene sind Sprachvorbilder -> positive Sprachentwicklung für Kinder
- Entwicklung einer altersgerechten Sprachkompetenz
- Sprachverständnis und Wortschatzerweiterung
- Sprechfreude und Ausdruck
- Grammatik und Satzbau
- Mehrsprachigkeit wertschätzen
- Gegenseitiges Zuhören und Ausreden lassen

Beispiele in unserer Einrichtung:

- Dialoge zwischen dem Erwachsenen und dem Kind
- konkrete Handlungszusammenhänge werden sprachlich kommentiert
- verschiedenste Erfahrungen mit Zeichen, Symbolen und Schriften
- Fingerspiele
- „Ganze Sätze“ sprechen (Sprachvorbild)
- Singen
- Rollenspiele
- Theaterstücke
- Kommunikation mit verschiedenen Handpuppen
- „Gesprächskreis“
- offene Fragen stellen (Was hast du am Wochenende erlebt?)
- Gedichte
- Reime
- Jausensprüche
- Abzählreime
- Bücher mit verschiedener Prosa (gereimte Texte, Sachbücher, Märchen...)
- Finger – und Handpuppen
- Kamishibai





6.4. Bewegung und Gesundheit



Allgemeines:

Bewegung ist ein grundlegendes Bedürfnis und eine fundamentale Handlungs- und Ausdrucksform von Kindern. Bewegungserfahrungen sind wesentliche Grundlagen der Selbst – und Weltbilder von Kindern. Durch Bewegung erforschen und erobern Kinder ihre Umwelt, stellen sich weiteren Herausforderungen und sammeln wichtige Sinneserfahrungen. Bewegung trägt wesentlich zu einer gesunden physischen und psychosozialen Entwicklung bei. Das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit motiviert zu weiterer Bewegung. Durch das Erproben fein- und grobmotorischer Fertigkeiten entwickeln Kinder ihr Körpergefühl. Die physische und psychosoziale Gesundheit von Kindern ist eine wesentliche Voraussetzung für ihre Bildung, Entwicklung und ihr Wohlbefinden.

Ziele:

- Kinder erlangen eine realistische Selbsteinschätzung ihres Könnens
- besserer Umgang mit Stress und verschiedenen Krisen
- Bild ihrer körperlichen Stärken und Schwächen
- Erlangen einer positiven Grundeinstellung zum eigenen Körper -> Stärkung der Persönlichkeit
- Steigerung des eigenen Wohlbefindens
- Erwerben von Geschicklichkeit und Ausdauer
- Grob- und Feinmotorik
- Körperwahrnehmung (Lage im Raum wahrnehmen, eigenen Kräfte einschätzen/dosieren, Körpermuskulatur)
- Sprachförderung (Bewegung mit Sprache verknüpfen)
- Sozial – emotionale Entwicklung (Bewegungsspiele miteinander, Freude an der Bewegung)
- Körperkoordination (Bewegungsabläufe gezielt steuern, Reaktionsfähigkeit trainieren)
- Gleichgewicht



Umsetzung der Bewegungsziele im neuen Bewegungsraum (Fertigstellung 2026)

Der in der Umsetzung befindliche Bewegungsraum bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten, ihre natürlichen Bewegungsbedürfnisse auszuleben und die oben genannten Bewegungsziele ganzheitlich umzusetzen. Durch eine kindgerechte, sichere und flexible Gestaltung wird der Raum zu einem Ort des Entdeckens, Ausprobierens und Lernens.

Die Ausstattung des Bewegungsraumes ermöglicht abwechslungsreiche Bewegungsformen wie Klettern, Balancieren, Springen, Rollen, Werfen und Entspannen. Mobile Elemente wie Matten, Bausteine, Bänke, Tunnel und Kleingeräte können je nach Entwicklungsstand und Interessen der Kinder individuell kombiniert werden. Der Bewegungsraum bietet Raum für freies Spiel ebenso wie für angeleitete Bewegungsangebote. Im freien Spiel können Kinder selbstständig Bewegungsanreize aufgreifen, eigene Ideen entwickeln und ihr Tempo selbst bestimmen. In angeleiteten Angeboten lernen sie, Bewegungsaufgaben umzusetzen, Regeln einzuhalten und gemeinsam mit anderen Kindern aktiv zu sein. In angebotenen, oder von den Kindern selbstgebauten Bewegungsparcours wird den Kindern die Möglichkeit geboten, vielfältige Bewegungsformen miteinander zu verbinden und ihre motorischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln.

Der Bewegungsraum wird altersübergreifend genutzt und an die unterschiedlichen Entwicklungsbedürfnisse von Kindern der Kinderkrippe und des Kindergartens angepasst. Durch differenzierte Angebote und variierende Schwierigkeitsgrade wird eine inklusive Nutzung ermöglicht, sodass jedes Kind auf seinem individuellen Entwicklungsstand gefördert wird.

Insgesamt trägt der neue Bewegungsraum wesentlich dazu bei, Bewegung als festen Bestandteil des pädagogischen Alltags zu verankern und die Kinder auf ihrem Weg zu einer gesunden, aktiven und selbstbewussten Entwicklung zu begleiten.

Weitere Bewegungsbeispiele in unserer Einrichtung:

- Bewegungsspiele
- „Bewegungsbaustellen“
- Verschiedenste Spielplätze
- Mit unterschiedlichsten Materialien verschiedenste Übungen ausführen
- Walderkundungen
- Listdenkmal „Tellerrutschen“ und Naturerkundungen
- Bewegungseinheiten im Gruppenraum (Möglichkeit: Öffnen der großen Schiebetür)
- Auflockerungsübungen in den Alltag einbauen
- Spaziergänge
- Bewegungslieder
- Bewegungstänze
- Gesellschaftsspiele
- Kreisspiele





Benützung der Turnhalle in der „Fachhochschule Kufstein“:

Einmal in der Woche findet in der „FH Kufstein“ ein Turnvormittag mit den Kindern statt.

6.5. Ästhetik und Gestaltung

Allgemeines:

Ästhetik bedeutet: mit allen Sinnen wahrnehmen! Die ästhetische Bildung geht davon aus, dass das Denken in Bildern die Grundlage für das Gestalten ist.

Ästhetik und Gestaltung sind zentrale Bestandteile der frühkindlichen Bildung. Unter Kinder setzen sich von Beginn an mit der Umwelt auseinander, entdecken Farben, Formen, Materialien und Klänge und bringen ihre Eindrücke auf vielfältige Weise zum Ausdruck. In unserer Einrichtung steht dabei nicht das fertige Produkt im Vordergrund, sondern der individuelle Gestaltungsprozess. Durch schöpferisches Tun sammeln Kinder wertvolle Sinnes- und Bewegungserfahrungen.

Um mit verschiedensten Materialien gestalten zu können, braucht das Kind zuerst immer eine „Experimentier – und Kennenlernphase“.

Ziele:

- der Kreativität Ausdruck verleihen
- Wahrnehmung- und Sinneserfahrung
- Ansprechen und Verarbeiten unterschiedlicher Emotionen
- Gestalten und Experimentieren (Kennenlernen verschiedenster Techniken)
- Finden kreativer Lösungen
- Kinder können ihre Sicht der Wirklichkeit darstellen
- Beschaffenheit von Materialien und deren Gestaltungsmöglichkeit kennenlernen
- das individuelle Gestalten trägt wesentlich zur Identitätsentwicklung bei
- Feinmotorische Fähigkeiten (Hand-Auge-Koordination)
- Sicherer Umgang mit Werkzeugen und Materialien
- Neugier und Freude
- Fantasievolles Denken
- Soziales Lernen (Gemeinsames Gestalten, Materialien teilen und Ideen austauschen)
- Sprache und Kommunikation (Wortschatzerweiterung)
- Selbstwert und Persönlichkeit („Das habe ich geschafft/gestaltet“)

Umsetzung der Ziele in der Kreativwerkstätte (Fertigstellung 2026)

Die neue Kreativwerkstätte bietet den Kindern einen offenen, anregenden und gut strukturierten Raum, in dem ästhetische Bildung ganzheitlich erlebt werden kann. Sie ist so gestaltet, dass sie die Neugier der Kinder weckt und zum selbstständigen Entdecken, Experimentieren und Gestalten einlädt. Die Kreativwerkstätte ist hell, übersichtlich und kindgerecht eingerichtet. Materialien sind offen zugänglich und nach Farben, Formen und Funktionen sortiert, sodass Kinder selbstständig auswählen und kombinieren können. Natürliche Materialien und wechselnde Impulse schaffen eine inspirierende Atmosphäre. Unterschiedliche Techniken werden angeboten und altersentsprechend begleitet. Eigene Ideen, Wünsche und Vorschläge der Kinder werden aufgegriffen und in die Planung von Angeboten eingebaut.

Gestaltungsprozesse und Werke der Kinder werden in unserem Schaufenster präsentiert und sichtbar gemacht. Alle Ausdrucksformen werden stets respektiert und wertgeschätzt.

Weitere Beispiele in unserer Einrichtung:

1. Schöpferisches Gestalten:

➔ Kennenlernen von verschiedenen Materialien:



- Knete, Fingerfarben, Sand, Salzteig, verschiedenste Teige kneten und formen, Grafitkreide, Kleister, Creme...
- ➔ Anbieten unterschiedlichster Bastelutensilien:
 - Eierkartons, Küchenrolle, Joghurtbecher, Papierreste, Schnüre, Federn, Moosgummi, Filz, Pfeifenputzer,...
- ➔ Ausstattung des Malbereiches:
 - Scheren, Spitzer, Kleber, verschiedene Stifte, Locher, Papierreste, Malvorlagen, Spritzgitter, Wasserfarben, Pinsel, Kreiden, Dixo, Wolle,...
- ➔ Verschiedene Techniken:
 - Kartoffeldruck
 - Klatschtechnik
 - Serviettentechnik
 - Blastechnik
- 2. *Traditionen:*
 - Weihnachten, Nikolaus, Muttertag, Ostern, Laternenfest...
- 3. *Esskultur:*
 - Regeln beim Essen: nicht mit vollem Mund sprechen, richtigen Umgang mit dem Besteck, in angemessener Lautstärke miteinander sprechen, um auf sich aufmerksam zu machen, zeigen die Kinder auf, das Essen wird nicht „runtergeschlungen“,...
- 4. *Künstlerische Ausdrucksform:*
 - Tänze
 - Kreisspiele
 - Individuelles Tanzen zu verschiedener Musik
 - Rollenspiele
 - Freies Experimentieren mit Materialien (Bälle, Schnüre, Tücher, Watte...)





6.6. Natur + Technik + Mathematik

Allgemeines:



Kinder erleben von Geburt an in ihrer Umwelt zahlreiche naturwissenschaftliche, mathematische und technische Phänomene. Sie sind von Grund auf hochmotiviert verschiedene Ursachen und deren Wirkung zu erforschen. Dabei verschaffen sie sich gezielt Informationen, bilden Theorien und verändern diese auf Grund von Erfahrungen. Durch die Auseinandersetzung mit Natur und Umwelt entwickelt das Kind einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur.

Technische Geräte und Maschinen üben große Faszination auf Kinder aus und regen zu Fragen über deren Funktionsweisen an. Durch viele

handlungsnahe Erfahrungen ist es Kindern möglich Einsichten in physikalische und technische Gesetzmäßigkeiten zu gewinnen. Dadurch werden einfache Zusammenhänge von Ursache und Wirkung verstanden. Kinder erhalten die Möglichkeit durch spielerisches Ausprobieren und Experimentieren erste technische Erfahrungen zu sammeln. Dabei steht nicht das fertige Ergebnis im Vordergrund, sondern der Lernprozess: Fragen stellen, Lösungen finden, Fehler machen und neue Wege ausprobieren.

Mathematisches Denken ist ein elementarer Baustein der kognitiven Entwicklung. Es bezieht sich unter anderem auf das Erkennen und Beschreiben von wiederkehrenden Mustern und Strukturen, sowie Regeln und Gesetzmäßigkeiten. Bereits junge Kinder sammeln vielfältige Lernerfahrungen mit Raum, Zeit Formen und Größen. Durch mathematische Erfolgserlebnisse bekommen Kinder einen positiven Zugang zur Mathematik.

Ziele:

- Pflanzen, Tiere und Naturphänomene kennenlernen
- Verantwortungsvoller Umgang mit Umwelt und Ressourcen
- Achtung und Wertschätzung für Lebewesen
- Technisches Grundverständnis
- Ursache – Wirkung -> Zusammenhänge
- Erkennen von Ordnungsstrukturen und Gesetzmäßigkeiten
- Erproben unterschiedlicher Problemlösungsstrategien
- Erweitern lernmethodischer Kompetenzen
- Planen möglicher Vorgehensweisen und Arbeitsschritten
- Erlernen des Umgangs mit verschiedenen Werkzeugen und Materialien
- Umsetzen eigener Ideen und Produzieren von Werken
- Verständnis für Mengen, Größen und geometrischen Formen und Muster
- Raum-Lage-Beziehungen verstehen (oben/unten, groß/klein)
- Messen, Sortieren und Ordnen

Beispiele in unserer Einrichtung:

- Blumen pflanzen (Blumenzwiebel)
- Tiere beobachten (Schnecken, Kaulquappen, Marienkäfer, Raupen,...)
- Spaziergänge in der Natur - Jahreszeiten erleben
- Naturmaterialien benennen, sammeln, sortieren,...



- Experimente
- Alltagsgeräte zerlegen und zusammenbauen
- Spiele und Angebote in der Freispielphase (sortieren, Mengen zuordnen...)
- Formen erkennen



7. Schwerpunkte in unserer Einrichtung für beide Gruppen





7.1. Gruppenübergreifendes Arbeiten

Allgemeines:

In der Freispielphase am Vormittag haben alle Kinder in unserer Einrichtung die Möglichkeit, die Räumlichkeiten der Kinderkrippe bzw. des Kindergartens unabhängig vom Alter zu benutzen.

In unserer Einrichtung gibt es:

- eine Kinderkrippe (1 – 3 Jahre)
- eine Kindergartengruppe (3 – 6 Jahre)

Durch das gruppenübergreifende Arbeiten lernt das Kind unter anderem:

- Sozialverhalten
 - > in verschiedene Rollen schlüpfen (z.B.: auch 3 – jährige können einmal in die Vorbildrolle schlüpfen)
 - > Stärken des Selbstwertgefühls
 - > gegenseitige Toleranz
 - > Vorbildwirkung (Fördern der Selbständigkeit)
 - > gegenseitige Rücksichtnahme
 - > gegenseitig helfen (unter anderem beim Anziehen)
- Sprachentwicklung durch Spielen mit älteren Kindern
- Das Gefühl einer Großfamilie kennenlernen
- Sauberkeitserziehung (kleine Kinder sehen, wenn ältere Kinder auf die Toilette gehen)
- Selbstständigkeit und Mitbestimmung der Kinder
- Flexibilität und individuelle Förderung
- Gemeinschaftsgefühl
- Sanfter Übergang von Kinderkrippe in Kindergarten

7.2. Wahrnehmungsförderung

Was versteht man unter Wahrnehmungsförderung?

Wahrnehmen bedeutet, aus der Fülle von Sinneseindrücken einige auszuwählen, diese Informationen richtig zu interpretieren und anschließend zu verarbeiten.

Warum ist eine gut funktionierende Wahrnehmung so wichtig?

Nur wenn ALLE Sinne ausgereift sind, kann das Kind bzw. der Erwachsene der jeweiligen Situation entsprechend reagieren und handeln. Die Basissinne ermöglichen dem Kind motorisch sinnvolle Handlungen und emotional angepasstes Verhalten.

Welche Basissinne gibt es?

1. Den Tastsinn
2. Den Gleichgewichtssinn
3. Die Tiefenwahrnehmung

Ein gut funktionierendes Zusammenspiel der Basissinne bildet die Grundlage von Bewegung, Sprache und Lernen!

Aufbauend auf das gut funktionierende Zusammenspiel der Basissinne entwickelt das Kind unter anderem:



- die Raumorientierung (wichtig für Mathematik)
- die Ausdrucksfähigkeit (wichtig für die Sprache)
- ein strukturiertes Handeln und Denken (wichtig in allen Alltagsangelegenheiten)
- ein differenziertes Körperschema (Vorstellung des eigenen Körpers! z.B.: Wo sind meine Arme?)
- das Selbstvertrauen (wichtig in allen Alltagsangelegenheiten und im sozialen Verhalten)
- die Orientierung im Zahlenraum (wichtig für Mathematik)
- eine positive Körperwahrnehmung (wichtig für das Sozialverhalten)

Im Folgenden wird auf die drei verschiedenen Basissinne genauer eingegangen:

1. Haut:

- ist das erste sich entwickelte Sinnessystem (bereits ab der 5. Schwangerschaftswoche)
- Über unser größtes Sinnesorgan, die Haut, werden taktile Reize aufgenommen (z.B. Berührung, Druck, Schmerz, Wärme oder Kälte werden über die Haut aufgenommen und zum Gehirn weitergeleitet)

Durch vielfältige Tasteindrücke entwickelt das Kind:

- „Sich selbst gut zu spüren“ (eigene Körperwahrnehmung)
- ein differenziertes Körperschema
- sichere Raumorientierung (unterstützt das „in Zeilen und Kästchen“ schreiben für die Schule)
- sich „wohl fühlen“ im eigenen Körper (sehr wichtig im sozialen Umgang)

Beispiele in unserer Einrichtung:



2. Gleichgewicht:

- beginnt ca. in der 9. Schwangerschaftswoche zu arbeiten
- Reize werden über das Innenohr aufgenommen



Durch vielfältige Gleichgewichtseindrücke entwickelt das Kind:

- Umgang mit der Erdanziehung (Aufrichten des Körpers als Baby)
- Raumvorstellung (damit in die „richtige Richtung geschrieben wird“)
- Die Größen – und Höhenvorstellung (wichtig beim Umgang mit Maßeinheiten)
- „Jemand ist im Gleichgewicht“ (wichtig in sozialer Hinsicht)

Beispiele in unserer Einrichtung:



3. Die Körperwahrnehmung:

- entwickelt sich auch vorgeburtlich
- der Höhepunkt der Körperwahrnehmung ist der Geburtsvorgang (Passieren des engen Geburtskanals)
- Reize werden über Muskeln, Sehnen und Gelenkscapseln ans Gehirn geleitet

Durch vielfältige Körperwahrnehmungsinformationen entwickelt das Kind:

- richtiges Dosieren der eigenen Körperkraft (das Wissen im Vorhinein wie viel Kraft benötigt wird um (z.B. eine Seite eines Buches umzublättern)
- Planen von Bewegungsabläufen
- sicheres Gefühl für Höhe, Breite, Tiefe (z.B. beim Schreiben der Buchstaben)
- dass Begriffe wie „oben, unten, links, daneben,...“ einen „Sinn“ ergeben
- dass Einhalten der Schreibrichtung
- eine Orientierung im Zahlenraum

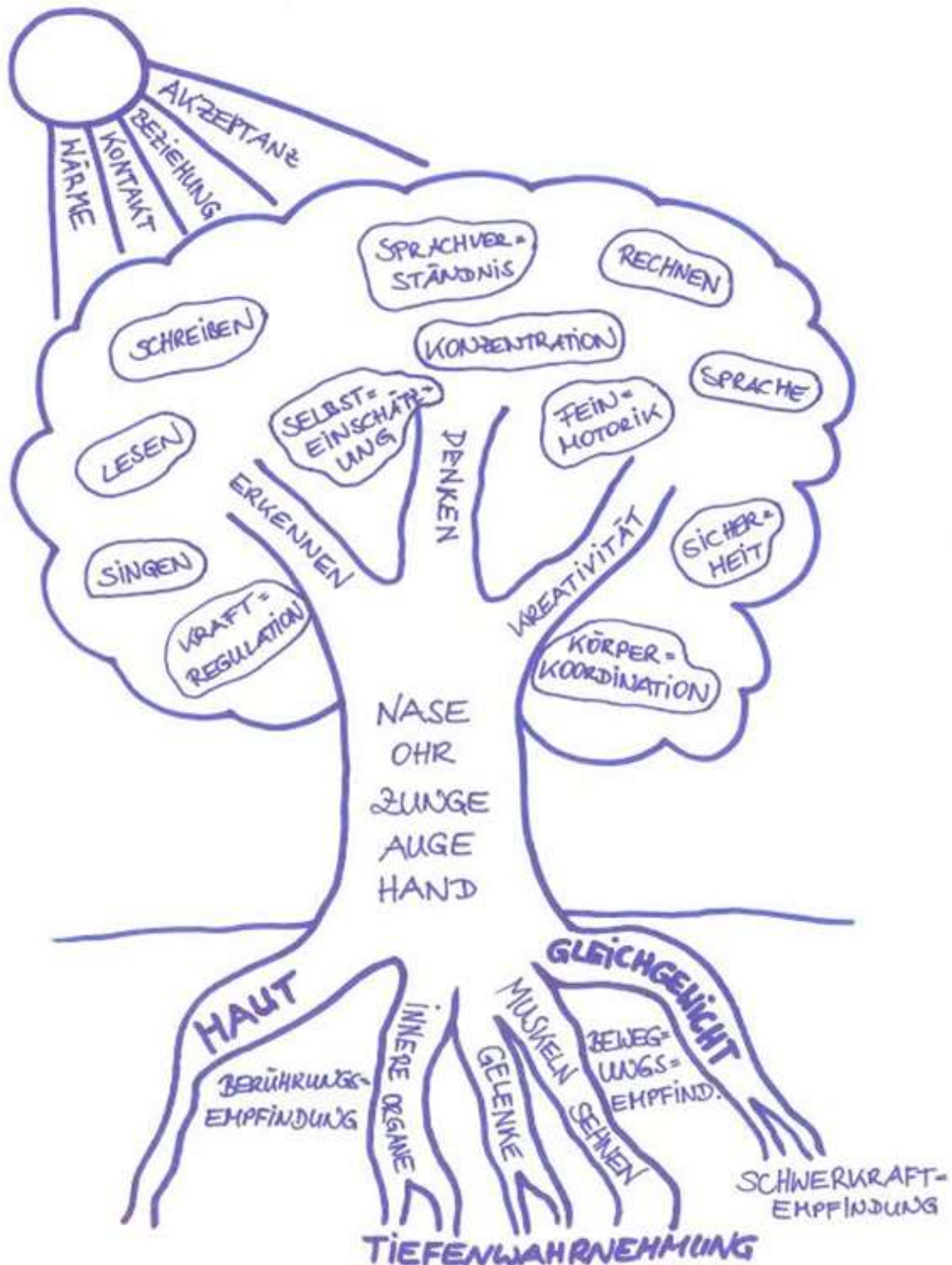


Beispiel aus unserer Einrichtung:





Der **Wahrnehmungsbaum** zeigt noch einmal an, wie sich das Zusammenspiel der Basissinne positiv auf das Kind auswirkt! Nur wenn die Wurzeln des Baumes (= Basissinne) gefestigt sind, kann sich der Stamm (= Nase – Geruchssinn, Ohr – Gehörsinn, Zunge – Geschmacksinn, Auge – Sehsinn, Hand – Tastsinn) und auf diesen aufbauend die Baumkrone (= Feinmotorik, Körperkoordination, Konzentration, schreiben, rechnen,...) richtig entwickeln.





7.3. Gesunde Ernährung

Allgemeines:

Kinder sind von Anfang an kleine Persönlichkeiten, die auch beim Essen ihre Vorlieben und Abneigungen haben. Neue Nahrungsmittel oder einen neuen Geschmack im Essen akzeptieren Kinder am ehesten ganz früh im Leben. Deswegen ist es wichtig, dem Kind von klein an verschiedene Speisen und Geschmacksrichtungen anzubieten. Kinder müssen sich erst langsam an einen Geschmack gewöhnen. Wenn ein Kind ein Nahrungsmittel ablehnt, soll es in den nächsten aufeinanderfolgenden acht – zehn Tagen dasselbe angeboten bekommen.

**Kinder essen also bestimmte Nahrungsmittel nicht deswegen so ungerne,
weil sie ihnen nicht schmecken, sondern weil es ihnen zu selten angeboten wurde!**

Nur weil Kinder einmal ein Lebensmittel ablehnen, sollte man dieses nicht gleich vom Speiseplan entfernen. Dabei ist es völlig normal, dass die Kinder nur einen Bissen oder einen Löffel vom „Neuen“ probieren. Wenn Eltern und Geschwister mit offensichtlichem Appetit an verschiedene Nahrungsmittel herangehen, greifen natürlich auch die Kleinen lieber zu.

Ziele der gesunden Ernährung sind:

- Freude/Genuss am Essen
- Stärkung des Immunsystems
- Vorbeugung von Übergewicht
- Vorbeugung von Diabetes
- Steigerung der Konzentrationsfähigkeit
- Körper, Geist und Seele fühlen sich fitter
- längeres Sättigungsgefühl
(vor allem bei Vollkornprodukten)



Beispiele in unserer Einrichtung:

Bei der Jause:

- Die Vormittags- und Nachmittagsjause wird von uns jeden Tag frisch zubereitet
- Dabei achten wir vor allem darauf, dass die Jause abwechslungsreich ist
- An den anderen Tagen bieten wir den Kindern Brote mit Butter, Aufstrich, Käse, Schnittlauch, Gemüse,... an
- Täglich wird frisches Obst und Gemüse aufgeschnitten (natürlich werden wir dabei von den Kindern tatkräftig unterstützt)
- In den Wintermonaten wird ein – zweimal pro Woche ein frischer Orangensaft gepresst
- wenn sich ein Kind ein Brot, oder Gemüse vom gemeinsamen Jausenteller nimmt, wird dieses gegessen und nicht mehr zurückgelegt
- jeden Montag backen wir, unter Verwendung unserer Getreidemühle, mit den Kindern ein Vollkornbrot (Weg vom Korn – Brot)

Beim Mittagessen:

- Unser Mittagessen bestellen wir beim Krankenhaus und beim Inder (jede Woche hängt ein Menüplan in der Garderobe, auf dem das jeweilige Essen steht). Dabei achten wir darauf, dass es ausgewogen und abwechslungsreich ist. Die Beilagen bereiten wir selbst zu (Salat und Gemüse)
- Beim Mittagessen bekommt jedes Kind zwei – maximal drei altersentsprechende Portionen, wobei Salat und Gemüse natürlich öfter gegessen werden dürfen



- Beim Mittagessen werden die Kinder in mehrere Gruppen aufgeteilt (Von ca. 11:45 Uhr bis ca. 12:30 Uhr wird das Essen angeboten)

Bei Geburtstagsfeiern:

- Wenn ein Kind Geburtstag hat, gibt es zur Jause einen Kuchen, Muffins oder Eis (im Sommer), jeweiliges ist von den Eltern von zu Hause mitzubringen
- Auch hier achten wir darauf, dass die Kinder kein ganzes Stück Kuchen, Muffin,... bekommen. Das Mitgebrachte wird in der Hälfte auseinandergeschnitten.
- Zur Sättigung gibt es zur Jause vorher noch belegte Brote, Obst,...

Gleitende Jause:

- Die gleitende Jause findet jeden Vormittag von 08:00 – 10:00 Uhr statt
- Gemütlich in Kleingruppen können die Kinder in der Küche am Tisch jausnen
- Mit Hilfe eines Signals (z.B.: einer Eiterrassel) werden die Kinder immer wieder ans Jausnen und an „freie Jausenplätze“ erinnert
- Jedes Kind entscheidet selber wann es essen gehen möchte. Es geht Hände waschen, richtet sich die Jausenutensilien selber her und weggeräumt diese auch wieder
- Ziele der gleitenden Jause sind vor allem „Fördern der Selbstständigkeit“ und „individuelles Hungerbedürfnis eines jeden einzelnen“ nachgehen

Allgemeine Regeln:

- Die Kinder müssen sich vor dem Essen sauber die Hände waschen
- Vor dem Mittagessen reichen wir uns die Hände und sagen gemeinsam, einen sogenannten „Essensspruch“ auf
- Beim Essen gibt es Wasser, Milch oder Tee (ohne Zucker) zum Trinken
- Nach dem Essen werden die Hände gewaschen und das Trinkglas weggeräumt

7.4. Freispielphase „Lernen durch Spielen...“

...denn kaum ein anderer Bereich fördert die kindliche Entwicklung so ganzheitlich wie das „freie Spiel“. Die spielerische Auseinandersetzung mit der Umwelt trägt entscheidend zur sozialen Entwicklung eines jeden Kindes bei. Unter anderem zeichnet sich das durch die verschiedenen Spielformen aus:





Formen des Spiels:

1. Funktionsspiele:

Bereits als Säugling beginnen Kinder ihre Fähigkeiten des Körpers und dessen Funktionen zu erforschen (krabbeln, robben, rutschen,...). Ab dem 6. Lebensmonat erprobt der Säugling gezielt verschiedene Gegenstände (in den Mund genommen, auf den Boden geklopft,...). Mit ca. 12 Monaten versucht das Kind, das Material mit seinen besonderen Eigenschaften zu verstehen und richtig damit zu hantieren (mit einer Schaufel wird Sand in den Eimer geschaufelt,...). Dieses Hantieren wird ohne Gestaltungsabsicht durchgeführt.

2. Konstruktionsspiele:

Mit ungefähr zwei Jahren ist ein Kind in der Lage Konstruktionsspiele (einen Turm bauen und umwerfen, große Legoteile aufeinanderstapeln,...) nach seinen Vorstellungen zu beeinflussen. Das fertige „Werk“ soll nun von Erwachsenen zur Kenntnis genommen und gelobt werden. Dadurch steigert sich das Selbstwertgefühl des Kindes.

3. Symbol – und Rollenspiele:

Als Rollenspiel wird das Darstellen von Personen, die die Kinder im Alltag selber nicht sind, verstanden. Voraussetzung dafür ist das Symbolspiel. Darunter versteht man das Verständnis für Gegenstände, die eine bestimmte Funktion haben (mit einer Haarbürste kämmt man sich die Haare, mit einem Handy telefoniert man,...). Diese Form des Spiels kann man oft ab dem zweiten Lebensjahr beobachten. Aus diesen Symbolspielen entwickelt sich schließlich das Rollenspiel: Das Kind übernimmt Rolle von Tieren, Objekten, Personen,... Bei dieser Spielform werden oft unterdrückte Konflikte sichtbar.

4. Regelspiele:

Ab dem 5. Lebensjahr können Kinder Spielregeln verstehen und einhalten. Regelspiele sind kompliziert und komplex, da sich die Kinder an die genauen Spielregeln halten müssen. In diesem Alter steht meist nicht das Gewinnen, sondern das Teilnehmen an erster Stelle. Mit etwa 4 ½ Jahren vergrößert sich auch die Frustrationstoleranzgrenze -> d.h.: Erfolg und Misserfolg werden eher zur Kenntnis genommen.

In diesen 4 Spielformen lernen die Kinder:

- Motorik – Festigen der Bewegungsabläufe
- Trainieren der Augen – Hand - Koordination
- Umgang mit Mengen und Lagen
- Erfassen von Zusammenhängen
- Erfahrungen im Bezug auf Zerbrechlichkeit
- Planen und Ausführen einer Handlung bzw. eines fertigen „Werkes“
- Plan wird von Anfang bis Ende fertiggestellt
- Durch richtiges Wertschätzen des Erwachsenen entwickelt das Kind mehr Selbstwertgefühl
- Durch Nachspielen verschiedener Situationen wird Erlebtes verarbeitet
- kein echter Realitätsverlust
- Nachahmen verschiedener Rollen und Handlungen
- Rollen die für zukünftige Lebensbewältigung notwendig sind, werden geübt
- Anregen der Phantasie
- Verstehen und Einhalten von Spielregeln
- gegenseitige Rücksichtnahme (ich muss warten, bis ich mit dem Würfeln an der Reihe bin)
- manchmal verliere bzw. gewinne ich

Weitere Ziele in der Freispielphase sind:



- Selbstständigkeit fordern bzw. fördern
- Entscheidungen treffen -> mit wem, womit und wo möchte ich spielen?
- selbstbestimmtes Spielen
- in verschiedene „Spielrollen“ schlüpfen (manchmal aktiver oder passiver Part)
- soziale Förderung (Konflikte, Spielrollenverteilung, höflicher Umgang miteinander, teilen können, andere nicht körperlich verletzen...)
- Erfahrungen im emotionalen Bereich sammeln und verarbeiten
- verbale Kommunikation
- neue Kontakte knüpfen -> Bilden von Freundschaften
- Fördern der Feinmotorik (bauen, basteln, malen, kneten, schneiden, Perlen auffädeln...)
- Fördern der Konzentration und Ausdauer
- lernen durch Wiederholungen und gegenseitiges Beobachten



7.5. „Entdeckungstag“

Kinder brauchen Natur und Kinder lieben echte Abenteuer...

Jeden Mittwoch findet in unserer Einrichtung ein sogenannter „Entdeckungstag“ statt. Beide Gruppen gehen von ca. 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr auf „Entdeckungstour“ in und um Kufstein. Dabei spielt die Natur eine zentrale Rolle. Es werden die „Festung Kufstein“, die Grünanlagen der Stadt und die angrenzenden Wälder erkundet.

Dabei ist uns ein großes Anliegen, dass die Kinder in die Entscheidungsfindung, über das Ausflugsziel, an diesem Tag miteingebunden werden.

Warum gehen wir mit den Kindern auf Entdeckungstour?

Kinder fühlen sich draußen, an der frischen Luft, sehr wohl. Intensive Naturerlebnisse ermöglichen viel Raum für Bewegungs- und Entdeckungserfahrungen. Im Wald bzw. in der Natur kann Ruhe erfahren



werden, wie sie die Kinder in ihrem Alltag kaum noch erleben. Im behutsamen Umgang mit Pflanzen und Tieren lernen Kinder ganz nebenbei die Natur zu schätzen und zu schützen.





Ziele des Entdeckungstages sind:

- Fördern von Gleichgewicht und Koordination
- Ansprechen und Schulen der Sinne (tasten, riechen, hören, sehen, schmecken, fühlen)
- Anregen der Fantasie und Kreativität
- Stärken des Selbstwertgefühls
- Veränderungen in der Natur im Laufe der Jahreszeiten kennenlernen
- Gemeinschaftsförderung (zusammen ein Haus bauen, zusammen einen langen Ast tragen,...)
- „Echtheit“: Im Wald wird nichts künstlich an die Kinder herangetragen (keine fertigen Spielsachen)
- Stille bewusst erleben und erlauschen



7.6. Bewegungsparcour

In der Freispielphase bieten wir für die Kinder, so oft wie möglich, einen sogenannten „Bewegungsparcour“ an. Aus verschiedenen Materialien wird ein „Parcour“ aufgebaut. Je nach Entwicklungsstand der Kinder bekommen sie von uns unterschiedlichste Aufgaben gestellt. Wir versuchen den Bewegungsparcour stets mit neuen Herausforderungen und Materialien zu gestalten. Dadurch ist dieser Bereich für die Kinder besonders ansprechend und motivierend. Auf Grund der vielfältigen Gestaltung des Parcours und deren Aufgabenstellung werden sehr viele unterschiedliche Bereiche gefördert.

Allgemeine Ziele:

- Trainieren der Basissinne (Haut, Gleichgewicht, Tiefenwahrnehmung)
- Merken des „Parcourablaufs“ (Was kommt als Nächstes?)
- Fördern des logischen Denkens
- Spaß an der Bewegung
- Trainieren der Ausdauer und Konzentration
- Schulen der Geschicklichkeit
- Unterschiedlichste Bewegungsabläufe (krabbeln, hüpfen,...)
- Selbstständigkeit

Ziele je nach Aufgabenstellung:

- Augen – Handkoordination (z.B.: beim Perlen auffädeln)
- Mengen erfassen (z.B.: beim Würfelaugen zählen)
- Fördern der Merkfähigkeit (z.B.: Memorykarten)
- Schulen des Gehörsinnes (z.B.: Zählen der einzelnen Trommelschläge)
- Sprachliche Förderung (z.B.: Reimkarten erkennen)
- Trainieren der Feinmotorik (z.B.: Große Knöpfe in einen Schlitz geben)
- Räumliche Vorstellungsfähigkeit (z.B.: beim Puzzle bauen)



8. Schwerpunkte in der Kinderkrippe





8.1. Transition „Zuhause – Krippe“ Eingewöhnungsmodell

Allgemeines:

Wenn sich Eltern entschließen, ihr Kind in eine Kinderbetreuungseinrichtung zu geben, bedeutet das für Eltern und Kind eine große Herausforderung. Eine gute Vertrauensbasis zwischen Eltern und Betreuer ist die Voraussetzung für eine positive Eingewöhnung.

In unserer Einrichtung:

Bei uns dauert die Eingewöhnungsphase, je nach Alter des Kindes, zwischen einer bis vier Wochen. Eine längere Eingewöhnungszeit als 4 Wochen würde das Kind massiv überfordern und müsste deshalb zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal wiederholt werden.

In den ersten Tagen steht das „Kennenlernen“ zwischen Betreuer und Eltern, sowie Betreuer und Kind, im Vordergrund. Das bedeutet für die Eltern, dass der Vertrag ausgefüllt und verschiedene Informationsblätter besprochen werden. Währenddessen kann sich das Kind mit den Räumlichkeiten, den anderen Kindern, sowie mit den verschiedenen Spielsachen und dem Betreuer vertraut machen. In der ersten Zeit ist die Bezugsperson des Kindes zwar in der Einrichtung anwesend, hält sich jedoch im Hintergrund (d.h.: das Kind spielt ohne die Bezugsperson im Gruppenraum! Diese sitzt im selben Raum und beobachtet das Kind).

Je nach Verhalten des Kindes beginnt man mit den ersten kürzeren Trennungsversuchen. Wenn das Kind gut in der Einrichtung angekommen ist und sich ins Spiel eingefunden hat, verabschiedet sich die Bezugsperson kurz und klar vom Kind. Meistert das Kind diese Situation gut und lässt es sich, wenn es weint, von der Betreuungsperson beruhigen, kann die Bezugsperson nach ca. 20 min. wieder in die Einrichtung zurückkommen.

**Wichtig ist, dass sich die Bezugsperson in der Nähe
aufhält und immer telefonisch erreichbar ist!**

In den darauffolgenden Tagen und Wochen wiederholt sich das Verabschiedungsritual, wobei sich die Trennungszeit zwischen Kind und Bezugsperson verlängert.

Wenn sich das Kind in der Einrichtung gefestigt hat und die Betreuer als weitere Bezugsperson akzeptiert hat, ist eine Anwesenheit der Bezugsperson nicht mehr erforderlich und die Eingewöhnung somit erfolgreich abgeschlossen.

8.2. Trotzphase bei Krippenkindern

Allgemeines:

Zwischen 18 und 36 Monaten ist das Stampfen, Schreien und Wüten völlig normal und gehört zur Persönlichkeitsentwicklung der Kinder dazu. In diesem Alter können sie ihre Gefühle noch nicht kontrollieren oder sie durch Worte ausdrücken, deshalb „Trotzen“ sie.

Diese Phase hat aber auch viel Positives, denn es wird für die Kinder der Grundstein gelegt:

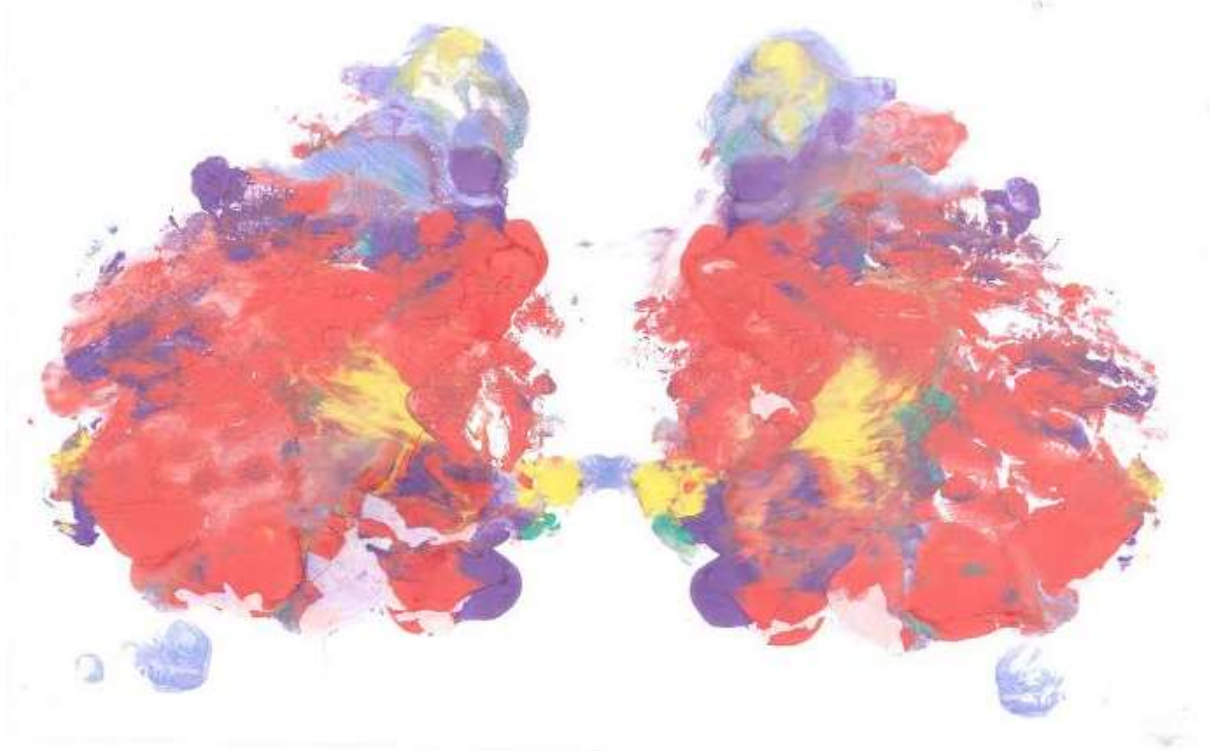
- ob sie sich als Erwachsene an Regeln halten können
- ob sie später ihre Gefühle im Griff haben
- wie sie mit Stress und Frust umgehen

Wie wir in unserer Einrichtung mit der Trotzphase umgehen:

- Wertschätzend, ruhig und klar bleiben
- konsequent bleiben



- Geduld zeigen
- verständnisvoll sein
- Emotionen spiegeln und verbalisieren
- Trotz allem Zuneigung zeigen
- Grenzen aufzeigen, aber auch nicht zu viel verbieten



8.3. Sauberkeitserziehung („windelfrei“)

Allgemeines:

Die meisten Kinder zeigen erst im Alter zwischen 18 und 36 Monaten ausreichend Eigeninitiative zum Gang auf die Toilette.

Die Aufgabe unserer Einrichtung:

Die Aufgabe unserer Einrichtung bei diesem Thema ist, die Kinder in ihrem Vorhaben zu unterstützen. Das bedeutet, dass wir in Absprache mit den Eltern gemeinsam mit dem Kind vor dem Wickeln die Toilette aufsuchen.

Voraussetzungen sind:

- Die Betreuer in der Einrichtung konnten sehen, dass das Kind Interesse an der Toilette zeigt.
- Das Kind verspürt eine bewusste Wahrnehmung der Entleerung von Blase und Darm.

Das Kind kann erst „windelfrei“ in unsere Einrichtung kommen, wenn es zu Hause mindestens drei Tage ohne Windel „funktioniert“ hat.

Wichtig:

Ein Kind ist nicht „sauber“, wenn es jede halbe Stunde von den Eltern an den Toilettengang erinnert wird! Sollte dies der Fall sein, werden wir in der Einrichtung dem Kind die Zeit geben, die es braucht und ihm eine Windel anziehen.



8.4. Transition „Kinderkrippe – Kindergarten“

In unserer Einrichtung verstehen wir Transitionen als pädagogisch bedeutsame Prozesse, die aktiv, bewusst und individuell begleitet werden. Ziel ist es, jedem Kind Sicherheit, Orientierung und Vertrauen zu vermitteln und Übergänge als positive Entwicklungsschritte zu gestalten.

Der Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten ist ein wichtiger Meilenstein in der frühkindlichen Entwicklung.

Dieser Übergang wird in unserer Einrichtung sanft und gleitend gestaltet. Durch das gruppenübergreifende Arbeiten, gemeinsame Spielphasen und wiederkehrende Begegnungen mit den Pädagoginnen des Kindergartens lernen die Kinder die neuen Gegebenheiten bereits frühzeitig kennen. Dadurch entstehen Vertrautheit und Sicherheit, die den Übergang erleichtern.

Die individuellen Bedürfnisse, das Entwicklungstempo sowie die emotionale Bereitschaft jedes Kindes werden dabei besonders berücksichtigt. Bestehende Bindungen werden als Ressource genutzt und neue Beziehungen behutsam aufgebaut.

Ein regelmäßiger Austausch im Team sowie Gespräche mit den Eltern sichern eine transparente und abgestimmte Übergangsgestaltung.

Beispiele:

- Übergangsfeier
- Gemeinsame Aktivitäten/Feste/Ausflüge von Krippen- und Kindergartenkindern
- Gemeinsamer Turntag



9. Schwerpunkte im letzten Kindergartenjahr





9.1. Vorschule - „unglaublich, aber wahr, jetzt beginnt schon das letzte Kindergartenjahr!“

Mit der sogenannten „Vorschule“ wird ab Oktober gestartet. Sie betrifft jene Kinder, die im letzten Kindergartenjahr sind und findet einmal pro Woche (an einem fixen Tag) statt.

Was bedeutet Vorschule?

Lernen ist für Kinder ein ganzheitlicher Vorgang, an dem alle Sinne (riechen, schmecken, sehen, hören, tasten) beteiligt sind. Dabei spielen aber vor allem auch die **Basissinne**:

- der Gleichgewichtssinn
- die Tiefenwahrnehmung (=Körperspannung)
- die Haut

eine wesentliche Rolle (siehe Wahrnehmungsförderung oben)

Sie bilden die Grundlage für das Lesen, Schreiben und Rechnen!

Was kann ich mir unter Vorschule vorstellen?

Wichtig ist: Vorschule findet immer **sehr spielerisch** statt!!! Vorschule bedeutet **NICHT**, dass wir eine Stunde am Tisch sitzen und eine Zeile nach der anderen mit Buchstaben und Zahlen schreiben werden!

Wie bereits oben erwähnt, handelt es sich um einen **ganzheitlichen Prozess**

→ weitere Grundsätze sind:

1. „BEWEGUNG ist LERNEN“!

Beispiel: Wenn ich bei einem Kind beobachte, dass es noch nicht auf einer Linie ausschneiden kann, dann muss es zuerst auf einer Linie balancieren, stampfen, hüpfen, krabbeln... können! Erst wenn es mit dem gesamten Körper sicher auf dem Seil balanciert, wird es auf der Linie schneiden können!

2. Von der „GROBMOTORIK zur FEINMOTORIK“:

Beispiel: Wenn ein Kind noch Schwierigkeiten bei der Stifthaltung hat (verkrampfte oder falsche Haltung), dann muss es zuerst noch sehr viel mit Knete, Sand, Rasierschaum,... matschen und spielen!

Welche Themen werden bei der Vorschule unter anderem erarbeitet?

- Spiele zum Formenlernen
- Spiele zur Förderung der Sprachentwicklung (mit dem Atem spielen, mundmotorische Übungen, das Gehör schulen, Sprechspiele, Silben klatschen, Stille Post, Reime bilden und erkennen,...)
- Spiele zur Wahrnehmungsförderung (Tastspiele, Tastkarten, Barfußweg, Klatschspiele, Trainieren der Körperspannung...)
- Spiele zur Förderung des Sozialverhaltens
- Trainieren des Gleichgewichts (Ferse berührt Zehe beim Balancieren)
- Spiele zur Schulung der Feinmotorik
- Spiele zur Förderung des logischen Denkens
- Tischspiele (von Anfang bis Ende fertig spielen)
- Puzzle
- Übungen zur Entwicklung von Überkreuzbewegungen (u.a. liegende 8 nachfahren)
- Unterscheiden von „rechts – links“
- Vertiefungsblätter für die Portfoliomappe „Bereich Vorschule“ als Vertiefung des Erlernten

9.2. Transition „Kindergarten – Schule“

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule ist ein besonders bedeutsamer Schritt im Leben eines Kindes. Neben neuen Anforderungen im Lern- und Arbeitsverhalten verändern sich auch soziale Rollen, Tagesstrukturen und Erwartungen.



Schulvorbereitung als Prozess

In unserer Einrichtung verstehen wir Schulvorbereitung nicht als punktuelle Maßnahme, sondern als langfristigen, ganzheitlichen Entwicklungsprozess, der über die gesamte Kindergartenzeit hinweg stattfindet. Im letzten Kindergartenjahr wird dieser Prozess gezielt vertieft.

Emotionale Begleitung des Übergangs

Der Schuleintritt ist häufig mit gemischten Gefühlen verbunden – Vorfreude, Stolz, aber auch Unsicherheit oder Angst. Diese Emotionen werden ernst genommen, thematisiert und im pädagogischen Alltag aufgegriffen. Gespräche, Bilderbücher, Rollenspiele und Rituale unterstützen die Kinder dabei, ihre Gefühle zu verarbeiten und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln.

Kooperation mit den Eltern

Eltern werden im letzten Kindergartenjahr regelmäßig über Entwicklungsstände, Beobachtungen und schulrelevante Kompetenzen informiert. In Gesprächen wird gemeinsam reflektiert, wie das Kind bestmöglich auf den neuen Lebensabschnitt vorbereitet werden kann. Ziel ist ein gemeinsames Verständnis von Schulfähigkeit, das über rein kognitive Fähigkeiten hinausgeht.

10. Abschluss

Liebes Kind, du hast das Recht,
genau so geachtet zu werden wie ein Erwachsener.
Du hast das Recht so zu sein, wie du bist.
Du musst dich nicht verstellen und so sein,
wie es die Erwachsenen wollen.
Du hast das Recht auf den heutigen Tag,
jeder Tag deines Lebens gehört dir, keinem sonst.
Liebes Kind, wirst nicht erst Mensch, DU BIST MENSCH!

(Janusz Korczak)

